Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jeversches Wochenblatt
1898

159 (10.7.1898)

urn:nbn:de:gbv:45:1-482605

Visual Library

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis pro Quartal 2 ℳ. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 ℳ.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰. Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 159. Sonntag den 10. Juli 1898. 108. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Politische Uebersicht.

Berlin, 8. Juli. Das Eintreffen des Handelsministers Brefeld und des Landwirthschaftsministers Freiherrn von Hammerstein-Loxten in Halle zu Verhandlungen mit dem Oberbergamt und einer Fahrt nach dem Weißenfelder Braunkohlenrevier bezw. zur Besichtigung landwirthschaftlicher Einrichtungen wird in politischen Kreisen unter anderem damit in Zusammenhang gebracht, daß im Vordergrund des Interesses augenblicklich die Frage der Weiterführung der Kanalbauten und insbesondere auch des Baues des vielberufenen Mittellandkanals steht. Die sächsisch-thüringische Braunkohlenindustrie glaubt von der Ausführung des letzteren Projekts eine weitgreifende Schädigung ihrer Interessen besorgen zu müssen und hat sich bisher sehr energisch dagegen zur Wehr gesetzt.

Die Kommune zu Beuthen (Oberschlesien) beschloß die Besteuerung der Waarenhäuser mit $^1/_2$ Prozent des Ertrages, sowie mit progressiver Kopfsteuer des Personals, ferner mit einem Prozent des Miethsertrages.

Die Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts in der Feenpalastfrage dürfte, wie man der Volksztg. mittheilt, so bald nicht erfolgen. In unterrichteten Kreisen verlautet, daß noch Wochen vergehen würden, bevor das Urtheil des Oberverwaltungsgerichts bekannt gegeben werde.

Frankreich. Aus Paris wird berichtet: In hiesigen hohen Gesellschaftskreisen tritt mit großer Bestimmtheit die bemerkenswerthe Meldung auf, daß Prinz Ludwig Napoleon, Oberst des russischen Leibgarde-Ulanen-Regiments Kaiserin Alexandra, sich demnächst mit der Großfürstin Helene, Tochter des Großfürsten Wladimir, verloben werde.

Norwegen. Odde, 8. Juli. Die Feier der Enthüllung des Denkmals für den verunglückten Lieutenant v. Hahnke fand heute früh bei schönem Wetter statt. Der Kaiser erschien um 7 Uhr an der Stelle, an der sich das Denkmal befand. Zu seinem Empfange hatten die Mannschaften der Hohenzollern, des Schulschiffes Moltke und des Avisos Hela, sowie 80 Mann von dem norwegischen Panzerschiffe Harald Harfagr Aufstellung genommen. 40 Mann vom letzteren Schiff standen zu Ehren des Kaisers zur Parade und begaben sich nach der Ankunft des Kaisers wieder an Bord des Harald Harfagr, um die Rückkehr des Kaisers abzuwarten. Eine große Menschenmenge hatte den Kaiser, der Admiralsuniform trug, sowie die in langem imposantem Zuge das herrliche Oddethal herankommenden Marinemannschaften erwartet.

Spanisch-amerikanischer Krieg.

London, 8. Juli. Reuters Bureau meldet aus Santiago von gestern: Shafter theilte dem Kommandanten Santiagos Toral mit, infolge der Zerstörung der Flotte Cerveras könnten die amerikanischen Kriegsschiffe frei mit der Landarmee gegen Santiago kooperiren und giebt Toral Bedenkzeit für die Kapitulation. Es wird geglaubt, Toral sei entschlossen, Widerstand zu leisten, obwohl Pando mit den Verstärkungen nicht eintraf, aber auf dem Marsche nach Havanna sich befindet. Die Aussichten auf die Uebergabe Santiagos nehmen zu. Das Feuer wurde heute nicht erneuert, obschon der Waffenstillstand wahrscheinlich zu Ende geht. An die beiden Armeen sollen Mittheilungen gelangt sein, wonach sowohl in Washington als in Madrid Schritte zur Beendigung der Feindseligkeiten unternommen seien.

Eine für die Friedensbestrebungen sehr günstige Proklamation hat Präsident McKinley erlassen. Er ersucht darin das Volk, Gott für den vollen Sieg, den die Amerikaner zu Lande und zu Wasser davongetragen, zu danken und ihn zu bitten, das unermeßliche Unglück, das der Krieg mit sich führt, nicht länger walten zu lassen. „Möge er unserem geliebten Vaterland die Segnungen des Friedens wiedergeben und allen Bewohnern des Landes, das jetzt infolge des Krieges der Verwilderung entgegengeht, das unschätzbare Gut der Sicherheit und Ruhe wieder zu Theil werden lassen!“ — In der That spricht die gegenwärtige Sachlage sowohl für die Spanier wie für die Amerikaner dringend für den Friedensschluß: für die Spanier wegen der völligen Aussichtslosigkeit der Kriegslage und wegen der wachsenden Gefahr eines Aufstandes — auch Robledo und Weyler haben jetzt aufrührerische Kundgebungen veröffentlicht, und die Karlisten sind in allen Provinzen, wo sie Boden haben, eifrig an der Arbeit —, für die Amerikaner wegen der großen Schwierigkeiten, die sie namentlich in Cuba noch zu überwinden haben würden.

Aus Washington wird der Daily News gemeldet: Die Kundgebung des Präsidenten werde als etwas betrachtet, das die Lage ändere. Gemäß der Verfassung habe er die Initiative zu Vertragsunterhandlungen. Da er den Wunsch nach einem schleunigen Ende des Krieges ausdrücke, werde dies als Ankündigung an die Welt betrachtet, daß die amerikanische Regierung bereit sei, Friedensanträge Spaniens oder einer befreundeten Macht namens Spaniens zu erwarten. Allgemein werde geglaubt, Oesterreich-Ungarn werde die Gelegenheit ergreifen, seine Dienste als Friedensstifter anzubieten.

Der Untergang des französischen Dampfers La Bourgogne.

Newyork, 7. Juli. Die Zahl der mit dem französischen Passagierdampfer Bourgogne Verunglückten beträgt 560. Gerettet wurden 165, davon 10 Passagiere der zweiten Kajüte, 51 Zwischendeckspassagiere und 104 Offiziere und Mannschaften. Die Ursache der Katastrophe war, daß der Schiffskurs 80 Seemeilen nördlicher ging, als er sein sollte. Dieser Kurs wurde eingehalten, um einige Stunden Zeit zu gewinnen. Bei südlicherem Kurs sind Nebel viel seltener. Die Zeitungen üben eine scharfe Kritik. Sie sagen, der unverhältnißmäßig große Prozentsatz der geretteten Mannschaften werfe ein schlechtes Licht auf die französische Linie. Die Offiziere hatten augenscheinlich den Kopf verloren.

Berlin, 8. Juli. Der Kaiser sandte an den Präsidenten Faure folgendes Telegramm: „Ich empfing die Kunde von der schrecklichen Katastrophe, welche soeben Frankreich durch den Verlust der Bourgogne betroffen hat. Ich bitte Sie, Herr Präsident, meiner tief gefühltesten Antheilnahme sich versichert zu halten. Ich wünschte, daß die Tiefe dieses Gefühles im Stande wäre, die Thränen der Unglücklichen zu trocknen, welche einen so schmerzvollen

---

Ein Sohn.

Roman von A. von der Elbe.

(Fortsetzung.)

„Ich habe nur noch das Nöthigste für die laufenden Ausgaben,“ seufzte sie, „aber natürlich —“

„Süßes Muttchen —“

Er saß neben ihr auf der Bank und umfaßte sie.

Sie lehnte sich beseligt an ihn.

„Wenn man Deiner noblen Natur nur genug thun, Dich ein für allemal in eine bessere Lage bringen könnte! Hast Du nie an eine reiche Heirath gedacht?“

„Ist sie jung, schön, anmuthig, von guter Familie und ists wirklich der Mühe werth, sich einfangen zu lassen?“

„Du denkst, Arthur —?“

„Natürlich hast Du eine für mich in petto!“

Sie richtete sich etwas auf und blickte ihn zärtlich an.

„Ich glaube, mein Herzenskind, Du hast einem schönen und sehr reichen Mädchen mit ganz unabhängigem Vermögen Eindruck gemacht.“

„Irgend einer Fabrikantentochter, die sich nach dem Adel sehnt!“ rief er wegwerfend.

„Nein, nein, einem Mädchen aus allerbester Familie.“

„Und es wäre wirklich nichts gegen sie einzuwenden?“

„Nicht das Mindeste. Erinnerst Du Dich nicht der schlanken Veronika von Sternberg, neben der Du Weihnachten bei Brammers Diner saßest?“

„Ist sie blond oder braun? Ich habe keine Ahnung; man sieht so manches hübsche Gesicht.“

„Schwarzes, glänzendes Haar, schlank, fein, edel.“

„Ah, ich erinnere mich. Etwas blutlose Tugendboldin!“

„Wie Du willst. Jedenfalls eine Frau, die durchaus ladylike ist und Dir in den besten Kreisen genügen wird. Die Familie lebte infolge von Frau von Sternbergs Krankheit und Tod ganz zurückgezogen, daher hast Du Veronika nur das eine Mal gesehen. Wir sind uns in der letzten Zeit näher gekommen. Der junge Herr von Sternberg scheint sich für Silvia zu interessiren.“

„Das wäre! — Ein ganz annehmbarer Schwager. Wenns nur nicht so geht, wie mit Brammer und Antonie — schien sich auch zu machen!“

„Brammer wird bald einsehen, daß Silvia nichts für ihn ist. Dann aber —“

„Und die Sternberg hätte wirklich unabhängiges Vermögen?“

„Ich weiß aus bester Quelle, daß die Mutter, eine Gräfin Wertheim, ihr alles vermacht hat.“

„Wie reicht man denn an dies Goldkind heran? Ich habe nur ein paar Tage Urlaub.“

„Zuerst triffst Du sie heute auf dem landwirthschaftlichen Ball. Dann kannst Du morgen auf Sternberg Besuch machen, das Weitere findet sich.“

Silvia kam den Gartenweg herauf gehüpft, Mutter und Sohn erhoben sich, sie wußten, daß sie zu Tisch gerufen werden sollten.

„Da muß ich heute mal den verfluchten Schwerenöther herauskehren,“ lachte Arthur und zog die Uniform herunter.

Auf dem Rückwege zum Hause hängte Silvia sich an des Bruders Arm und versicherte, sie hätte ihn wirklich nicht gut länger entbehren können.

„Wie steht Ihr denn mit Tante Charlotte?“ fragte er, während sie gingen. „Ist das eine verrückte Idee, sein gutes Geld in jenes alte Rattennest von Heisterbusch zu stecken!“

„Ich sehe meine liebe Schwester, so oft es möglich ist,“ sagte die Mutter mit leiser Abwehr seines Angriffes. „Leider erschwert die Entfernung den Verkehr.“

„So etwas kann sich auch nur eine verschrobene alte Jungfer ausdenken. Hörst Du, Sylph, daß Du mir keine alte Jungfer wirst.“

„Das hat noch lange Zeit, erst will ich mein Leben recht genießen!“

Sie ließ ihn los und sprang hin und her über die schmale Seitenrabatte.

Als man auf den Hof trat, saß Lisbeth da inmitten einer Schaar gackernden und schnatternden Federviehs. Die Thiere waren so zahm, daß sie ihr aus der Hand fraßen. Ihr blonder Zopf hing noch ganz kindlich lang über den Rücken des hellblauen Pfingstkleides herunter.

„Lisbeth,“ rief die Mutter, „steh auf, Du verdirbst Deine Toilette!“

Das kindliche Geschöpf blickte erschrocken empor und gerade in die Augen des Bruders, vor dem es sich immer etwas fürchtete. Sie erröthete, stand rasch auf, schüttelte die Krumen von ihrem Kleide und besah sich von oben bis unten. Als Arthur mit der Mutter in die Küche trat, flüsterte er ihr zu:

„Das kleine Ding wird wahrhaftig auch hübsch; es hat ein Paar blaue Augen im Kopf so groß wie Theetassen.“

Antonie stand am Herde und begoß den Braten, sie wandte sich etwas, die Nähe des Feuers hatte sie erhitzt, was ihr bei dem röthlichen Haar schlecht stand.

„Unsere Aelteste dagegen,“ fuhr er ebenso leise fort, „wird täglich garstiger, Brammer wäre ein Narr, wenn er sie nähme.“

* * *

Es war ein glücklicher Augenblick für Frau von Müller, als sie, den stattlichen Sohn zur Seite, begleitet

Landesbibliothek Oldenburg

Verlust erlitten haben. Gott allein hat die Macht, die Herzen aufzurichten."

Faure erwiderte telegraphisch: „Ich bin lebhaft bewegt durch das Telegramm, durch welches Ew. Majestät mir das Beileid anläßlich der furchtbaren Katastrophe der Bourgogne übermitteln, und danke für die so hochherzigen Gefühle, welche Ew. Majestät für die Familien ausdrückten, die dieses Ereigniß in Kummer versetzte."

Korrespondenzen.

* **Jever,** 9. Juli. Der Verband der Züchter des Oldenburger eleganten schweren Kutschpferdes wird die diesjährigen Leistungsprüfungen für in das Oldenb. Stutbuch eingetragene oder in demselben vorgemerkte Thiere an einem noch festzusetzenden Sonntage des Monats August in Varel abhalten. Als zu vergebende Preise sind 2000 Mk. in Aussicht genommen, außerdem werden noch wahrscheinlich Ehrenpreise gestiftet werden. Die Prüfungen umfassen 5 Klassen: 1. Trabfahren für zweijährige Pferde, einspännig im zweirädrigen Wagen, Distanz 1600 Meter; 2. Trabfahren, einspännig, für 3jährige Stuten und Wallache im 2rädrigen Rennwagen, Distanz 2400 Meter; 3. Trabfahren für Zweigespanne mit 4rädrigem Wagen für 4jährige und ältere Pferde, Distanz 3600 Meter; 4. Dressurprüfung für dreijährige und ältere Pferde, zweispännig mit 4rädrigem Wagen; 5. Trabfahren für Einspänner im 4rädrigen Wagen für 3jährige und ältere Pferde, Distanz 1600 Meter, das Kilometer in 4 bis 5 Minuten, 500 Meter Schritt, 500 Meter scharfer Trab. Der Vorstand fordert alle diejenigen Verbandsmitglieder, die beabsichtigen, ihre Pferde an den Leistungsprüfungen theilnehmen zu lassen, auf, sich baldigst mit dem Stutbuchführer des Verbandes, Herrn J. Schüßler in Rodenkirchen, in Verbindung zu setzen. Jede gewünschte Auskunft wird unentgeltlich ertheilt. Die vom Ausschuß des Verbandes festgesetzten Bedingungen für die Leistungsprüfungen werden auf Verlangen unentgeltlich zugesandt. Nennungsschluß am 1. August.

♁ **Jever,** 9. Juli. Das Personal der Eisenbahnwerkstätten zu Oldenburg macht morgen seinen alljährlich wiederkehrenden Ausflug abermals nach dem hiesigen Schützenhofe. Die Betheiligung soll eine so große sein, daß zwei Sonderzüge gefahren werden müssen. Die Rückfahrt des ersten Zuges erfolgt kurz nach 8 Uhr, die des zweiten eine Stunde später. — Der Schachtmeister Heine zu Jever verkaufte kürzlich sein an der Blumenstraße belegenes, früher Schmied E. M. Dudensches Wohnhaus durch Vermittlung des Mandatars M. Israel an Sägemüller W. Tammen hies. für 3000 Mk. zum Antritt am 1. Mai 1899. — Kürzlich kaufte Fräulein Cath. Gerken, Tochter des Landgebr. P. O. Gerken zu Jever, von der Firma J. F. Oetken deren an der Rosenstraße belegenes, früher Methfesselsches Haus für 3800 Mk.

Cleverns. Wie alljährlich, so unternahm auch in diesem Jahre unsere Schule am Geburtstage unseres Großherzogs einen Ausflug. Das Ziel des Ausflugs war, wie auch schon in früheren Jahren, Carolinensiel, das nicht zu weit entfernt ist, und das doch des Neuen genug bietet. Diesmal erlebten unsere Kinder eine ganz besondere Freude. Nicht nur war hohe Fluth, nicht nur konnten sie die Ankunft des Dampfers beobachten, die Aus- und Einschiffung der Passagiere, sondern Herr Kapitän Müller vom Dampfer Nordfriesland war so freundlich, ihnen die Besichtigung des Dampfers zu gestatten und ihnen so ein Bild im kleinen von dem zu geben, worauf sie der Unterricht im großen hinweisen muß. In Carolinensiel selbst hatte Herr Gastwirth Müller, Herrn Tholens Nachfolger, aufs beste für das Wohl der Kinder gesorgt. Diese Wirthschaft können wir andern Ausflüglern sehr empfehlen. Aber eins hat uns in früheren Jahren nicht gefallen in Carolinensiel und in diesem Jahre erst recht nicht. Die liebe Schuljugend empfängt schon seit Jahren, wir selber sind mehrfach Zeuge gewesen, die auswärtigen Kinder mit Stöcken bewaffnet, mit Steinen bewehrt, und es ist nur der strammen Disziplin in den auswärtigen Schulen und dem sicheren Auftreten der betreffenden Lehrer zu danken, daß es nicht zu Ausschreitungen gekommen ist. Sollten aber nicht die Eltern der Kinder zu Carolinensiel und auch die Lehrer, denen wir keineswegs alle Schuld beimessen, für Abschaffung dieses Uebelstandes sorgen können? Sonst wird vielleicht mancher stutzig werden, und er — geht nicht wieder nach Carolinensiel. Das würde aber den auswärtigen Kindern sowohl, wie auch Carolinensiel selber zum Schaden gereichen.

♁ **Sillenstede,** 8. Juli. Sonntag den 10. Juli wird der Gesangverein in Cleverns einen Ausflug nach hier unternehmen. Die Mitglieder unserer Gesangvereine werden gebeten, an dem Tage vollzählig zu erscheinen, um die Gäste würdig empfangen zu können. Etwa um 5 Uhr nachmittags werden sie hier ankommen. — Am 17. Juli findet hier das bekannte Jugendschützenfest statt. Dieses Fest wird in jedem Jahre gefeiert und bereitet nicht allein der Jugend, sondern auch den Erwachsenen großes Vergnügen. Für Belustigungen (Karussell, Tanz, Kuchenbuden usw.) ist reichlich gesorgt. Viele Auswärtige nahmen sonst an diesem Feste theil. Hoffen wir, daß das Wetter an dem Tage recht angenehm sein möge, damit das Fest einen fröhlichen Verlauf nehmen kann.

※ **Bant,** 8. Juli. Am gestrigen Donnerstag hielt der Kirchenrath eine Sitzung ab. Es wurde ein Schreiben des Oberkirchenraths mitgetheilt, daß die 100000 Mk., welche der Reichstag für den Banter Kirchenbau bewilligte, eingezahlt worden seien. Die Kirchenbehörde hat diese Summe belegt zu 25000 Mk. auf Checkkonto, zu 25000 Mk. auf viertel- und 50000 Mk. auf halbjährliche Kündigung. — Der Wilhelmshavener Schützenverein nahm in seiner am Donnerstag im Banter Schützenhof abgehaltenen Versammlung Kenntniß von Einladungen zum Oldenburger und Bareler Schützenfest. Betreffs einer Beschwerde des Rasteder Schützenvereins darüber, daß das Oldenburger und Rasteder Schützenfest zu gleicher Zeit stattfinden soll, war die Versammlung mit der Bundesleitung der Ansicht, daß die beiden Vereine die Sache unter sich erledigen müßten.

* **Oldenburg,** 8. Juli. Der Oldenburger Kriegerbund hatte gelegentlich seines 25jährigen Bestehens den Geheimen Regierungsrath im preußischen Ministerium des Innern Dr. Krohne in Berlin zum Ehrenmitgliede ernannt. Dr. Krohne richtete daraufhin an den Vorstand des Oldenburger Kriegerbundes folgendes Dankschreiben: „Berlin, den 28. Juni 1898. Durch die Ernennung zum Ehrenmitgliede des Oldenburger Kriegerbundes haben Sie mir eine hohe Ehre erwiesen und eine herzliche Freude bereitet. Ich nehme die Ernennung dankbar an und verspreche, Ihnen ein treuer Kamerad zu sein in guten und bösen Tagen, die Ziele und Aufgaben des Kriegerbundes zu fördern, so viel ich vermag. — Es ist doch etwas Großes und Herrliches um treue Kameradschaft in dieser wildbewegten Zeit und in unserem durch mancherlei Parteiungen getrennten Volke. — Kameraden! Das klingt wie der Kommandoruf: Alle Mann auf den Kampfplatz! wenn es gilt, einzustehen für Kaiser und Reich, für des deutschen Vaterlandes Ehre und Herrlichkeit. Kameraden! Das klingt wie Trommelwirbel und Trompetengeschmetter, die zum Kampfe rufen gegen äußere und innere Feinde! Alle voran, keiner zurück! Kameraden! Das fühlt sich an wie der feste Händedruck, der ohne Worte sagt: Ich lasse Dich nicht und Du mich nicht; treu bis in den Tod. Kameraden! Das fühlt sich an wie die Freundeshand, welche mit sanftem Drucke sich auf das brechende Auge legt! Kameraden! Das glänzt wie die Abschiedsthräne, die über des Mannes Wange rollt, und klingt aus am offenen Grabe in die leise Bitte: Bleib Du im ewigen Leben mein guter Kamerad. In solch treuer Kameradschaft lassen Sie uns zusammenhalten. Ihr ergebener Krohne, Dr."

* **Varel,** 8. Juli. Unserm Gartenbau-Verein, der für die Vertilgung der für unsere Gartenfrüchte so schädlichen Dohlen eintritt und für jede eingelieferte todte Dohle 10 Pfg. zahlt, sind bis jetzt innerhalb zwei Monaten 1256 Dohlen eingeliefert, ein Beweis, wie zahlreich diese Thiere sich bei uns eingebürgert haben. — In der gestern Abend im Schütting abgehaltenen gemeinschaftlichen Sitzung des Gartenbau- und Geflügelvereins wurde beschlossen, am 2. und 3. Oktober eine Ausstellung beider Vereine im Kaffeehause zu veranstalten. Mit dieser Ausstellung soll eine Verloosung verbunden sein und wurden von der Versammlung 1000 Loose zu 50 Pfg. genehmigt. Als Gewinne werden nur Ausstellungsgegenstände angekauft. (Gem.)

* **Schwei,** 7. Juli. Die Immobilverkäufe sind hier und in der Umgegend in diesem Jahre besonders zahlreich. Es werden recht hohe Preise erzielt, ein Zeichen für den Werth hiesiger Ländereien. Nachdem vorgestern die in Schweieraußendeich gelegenen Immobilien des Hausmanns Lange von dem Landmann Büsing für 85000 Mk. gekauft worden sind, verkaufte dieser heute seine 3,9275 Hektar große Köterei für den hohen Preis von 18000 Mk. an den Landmann Brau in Norderschwei. Außer diesen bereits abgeschlossenen Verkäufen stehen in der hiesigen Gemeinde und in nächster Umgegend zur Zeit noch etwa 10 mehr oder minder große Immobilien zum Verkaufe.

* **Berlin,** 7. Juli. Der verstorbene Stadtverordnete Prof. Leo hat den größten Theil seines nach Millionen zählenden Vermögens der Stadt Berlin bezw. wohlthätigen Stiftungen vermacht. Die Erbberechtigten, darunter der Schwiegersohn des Verstorbenen, der bekannte Kolonialpolitiker Graf Joachim Pfeil, sind auf das Pflichttheil gesetzt worden. — Das Gerüst eines im Bau begriffenen Wasserthurms auf dem Fuchsberge in Rummelsburg bei Berlin ist eingestürzt. Eine Person ist schwer und etwa zehn Personen leicht verletzt.

Schwurgericht zu Oldenburg.

10. Sitzung vom 8. Juli vormittags 10 Uhr.

Angeklagt wegen Meineides ist der Granatfischer Johann Friedrich Gerhard Wedemeyer aus Fedderwardersiel, geb. am 24. November 1865 in Stollhamm, verheirathet, noch nicht bestraft. Als Vertheidiger des Angeklagten fungirt Rechtsanwalt Dr. Cordes. Zur Verhandlung sind 12 Zeugen geladen. Aus der Verhandlung gewinnen die Geschworenen nicht die Ueberzeugung von der Schuld des Angeklagten, sie verneinen daher die Schuldfrage, infolge dessen der Angeklagte freigesprochen und aus der Haft entlassen wird.

11. Sitzung vom 8. Juli nachmittags 5 Uhr.

Angeklagt wegen Sittlichkeitsverbrechens ist der noch nicht bestrafte Haussohn Heinrich Martin Stallo, geboren am 12. September 1874 in Greven, ledig. Die Verhandlung fand hinter verschlossenen Thüren statt. Es sind 7 Zeugen geladen. Vertheidiger ist Accessist Lohse für Rechtsanwalt Greving. Dem Wahrspruch der Geschworenen entsprechend lautet das Urtheil unter Annahme mildernder Umstände auf 2 Jahre Gefängniß und Tragung der Kosten des Verfahrens.

Neueste Nachrichten.

Kiel, 8. Juli. Das Torpedoboot S 85 kollidirte mit dem Panzer Weißenburg und mußte nach Kiel zurückkehren. Mit Havarie an der Maschine sind auch die Torpedoboote S 84 und S 75 hier eingelaufen.

Saarbrücken, 8. Juli. Bei Altenwald wurden ein Mann und zwei Knaben, welche Lohngelder trugen, von Strolchen überfallen. Einer der Knaben wurde schwer verletzt und dessen Geldtasche mit 8000 Mk. Inhalt geraubt.

Ismailia, 8. Juli. Das Geschwader Camaras geht durch den Kanal zurück, um nach Spanien zurückzukehren.

Newyork, 8. Juli. Aus dem Hauptquartier des Generals Shafter wird vom 7. Juli gemeldet: Der Waffenstillstand ist bis Sonnabend Mittag verlängert worden, um es dem General Linares zu ermöglichen, sich mit Blanco und der Regierung in Madrid in Verbindung zu setzen.

Washington, 8. Juli. General Shafter und Admiral Sampson sind betreffs des Kriegsplanes dahin übereingekommen, daß Sampson morgen Mittag mit der Beschießung Santiagos von der äußeren Bucht aus beginnt.

Marktberichte.

Leer, 7. Juli. Der gestrige Pferdemarkt war mit 269 Pferden beschickt. Handel lebhaft, Umsatz mäßig. Luxuspferde 1000 bis 1100 Mk. Gute Arbeitspferde 600 bis 800 Mk. Aeltere Arbeitspferde 200 bis 400, Schlachtpferde 80 bis 100 Mk.

Familien-Nachrichten.

Geboren: Forstaccessist Schüßler, Oldenburg, 1 S.; Friedr. Lünschen, Indiek, 1 S.; Ant. Reichel, Oldenburg, 1 S.; H. R. Stock, Oldenburg, 1 T.

Verlobt: Frl. Gretchen Janssen, Hero Albers, Wittmund; Frl. Antonie Meiners, Strückhausen, Landw. Georg Wenke, Lienen; Frl. Helene Klosterimann, Ohrwege, Gerh. Schütte, Alse.

Gestorben: Frau Sophie Gerdes geb. Menke, Brake; Frl. Auguste Hellwig, Oldenburg; Hausm. Joh. Grube, Altenhuntorf-Ohrt, 68 J.; Wwe. Döpke, Dorothea geb. Schröder, Oldenburg, 90 J.; Ad. Herm. Fr. Dunkmann, Aurich, 68 J.; Christopher Rohlfs, Carolinensiel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag den 10. Juli:

Gottesdienst um 10 Uhr: Pastor Berlage.

Kirchenchor.

Amtswoche: Pastor Berlage.

---

von den drei jungen Töchtern in ihrem hellen Sommerputz, den Festplatz betrat.

Ein paar bunte Mastbäume, unter sich mit grünen Gewinden verbunden, bildeten am Eingang eine Art Ehrenpforte. Die beiden, von Brettern und Leinen gebauten, mit Fahnen und Grün aufgeputzten Tanzzelte schimmerten einladend herüber. Das Vieh auf seinen eingefriedigten Plätzen brüllte und blökte, ein Karussell mit Trommel und Trompeten und einige Drehorgeln entzückten die lebhaft verkehrende Menge der Landleute. Allenthalben Leben und Bewegung. Ein lachend blauer Sommerhimmel, Wiesengrün, etliche Reihen Korbweiden und im Hintergrunde der breite, schimmernde Fluß vervollständigten das freundlich einladende Ganze.

Einige Herren vom Komite schienen am Eingange auf die Ankommenden gewartet zu haben. Wenigstens waren sie gleich zur Stelle, um die Damen zu ihren Bekannten zu geleiten. Waldemar von Sternberg schritt an Frau von Müllers Seite. Er erschien heute so freudig, so gehoben, behandelte sie mit einer solch ausgesucht warmen Ehrerbietung, daß die Hoffnungen in dem Herzen der Mutter reiche Nahrung erhielten und das frohe Lächeln, welches ihre sanften Züge verschönte, noch lebhafter wurde.

Vor dem Hauptzelte saßen die Honoratioren des Fleckens und der Umgegend an kleinen Tischen bei den bescheidenen Genüssen, die der Zeltwirth liefern konnte. Waldemar brachte die Familie von Müller zu dem Platz, wo Veronika mit den Damen eines Gutsnachbarn saß.

„Mein Vater," sagte er zur Hauptmännin, „führt Ihr Fräulein Schwester umher; Fräulein Wiese beabsichtigt unter Papas Beistand einige Vieheinkäufe zu machen, auch die andern Herren sind bei den ausgestellten Thieren."

Frau von Müller kannte die Baronin von Reinfeld, die mit ihrer Schwester neben Veronika saß, noch nicht; man begrüßte sich artig und setzte sich in bunter Reihe nebeneinander.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Gesetzblatt Band XXXII Stück 17 der Gesetzsammlung ist ausgegeben, enthaltend:

Bekanntmachung des Staatsministeriums, Departement des Innern, vom 29. Juni 1898, betreffend Erstreckung der Vorschriften des § 4 Abs. 1 des Reichsgesetzes vom 15. Juni 1897, betreffend den Verkehr mit Butter, Käse, Schmalz und deren Ersatzmitteln, auch bezüglich des Kleinhandels auf die Ortschaften Neubremen, Kopperhörn und Tonndeich. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 1. Juli 1898, betreffend feuerpolizeiliche Vorschriften. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 1. Juli 1898, betreffend die Ausführung des Brandkassegesetzes vom $\frac{15. \text{ August } 1861}{3. \text{ Mai } 1897}$. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 2. Juli 1898, betreffend Abänderung der Ministerialbekanntmachung vom 31. Dezember 1893, betr. den Verkehr mit Sprengstoffen. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 4. Juli 1898, betreffend die Benutzung der Hafenanstalten zu Großensiel und die dafür zu entrichtenden Gebühren.

Obrigkeitliche Bekanntmachungen.

Die Arbeiten zur Aufräumung der Haupt-Entwässerungsgräben im Adelheids-, Peters- und Idagroden sollen **Sonnabend den 16. Juli d. J.** öffentlich mindestfordernd ausverdungen werden.

Annehmelustige wollen sich am genannten Tage morgens 10 Uhr am Adelheidsgroden-Süderflügeldeich versammeln.

Oldenburg, 1898 Juli 5.

Domänen-Inspektion.
J. V.: Christiansen.

Die Umpflasterung der Bahnhofsstraße soll nach den auf dem Rathhause ausliegenden Bedingungen in Submission vergeben werden.

Annehmer wollen ihre Angebote mit der Aufschrift

„Umpflasterung der Bahnhofstraße"

bis zum 30. Juli hier einreichen.

Jever, 8. Juli 1898.

Stadtmagistrat.
Dr. Büsing.

Schulsache.

Memmhausen bei Accum, 1898 Juli 8. Die Arbeiten an den Schulgebäuden sollen vergeben werden. Ein Verzeichniß derselben liegt im Bleyschen Hause aus, schriftliche Angebote nimmt der Unterzeichnete bis zum 18. d. M. entgegen.

F. Carstens, Jurat.

Privat-Bekanntmachungen.

Der Arbeiter J. Popke Becker zu Minser-Norder-Altendeich wünscht wegen Aufgabe des Haushalts die von ihm bewohnte

Häuslingsstelle

zu Minser-Norder-Altendeich, bestehend aus einem vor einigen Jahren neu erbauten Hause und großen Gartengründen, zum Antritt auf den 1. Mai n. J. öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Sonnabend den 16. Juli nachmittags 6 Uhr

in C. B. Gerken Wittwe Wirthshause zu Förrien, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden mit dem Bemerken, daß dem Käufer die Pachtung einer beim Schafhause belegenen Grodenparzelle und eines Deichpfandes mit übertragen werden, auch die Hälfte des Kaufpreises gegen übliche Zinsen auf dem Immobil stehen bleiben kann.

Wiarden. J. Müller, Auktionator.

Kohlensäure, 8 und 10 Kilo-Flaschen, für Wirthe empfiehlt

Jever, b. Bahnhof. **Friedr. Duden.**

Wachstuch, Gummituch, Ledertuch in diversen Breiten,
Wachstuch- und Gummidecken, abgepaßt, in verschiedenen Größen,
Gummi-Unterlage, Rouleaux, Kaminkante, Spindborte, Schürzen, Lätzchen
empfiehlt in großer Auswahl

Wasserpforte. Heinr. Müller.

Mehdeverkauf zu Moorhausen.

Montag den 8. August 1898
nachmitt. pünktl. 1 Uhr anfg.

sollen auf dem Gute Moorhausen

ca. 100 Matten
gut besetzte
Mehde

in bekannter Weise mit Zahlungsfrist meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber hiermit eingeladen werden.

Jever. Aukt. **H. A. Meyer.**

Schinken u. Speck. trockene Waare, gebe billigst ab.
Düser.

Gelegenheitskauf.

Ein Posten

karr. baumw. Zeug

5/4 Meter breit, zu Bezügen, à Meter 30 Pfg.,

Biber-Betttücher,

weiße von 50 Pfg. an,
bunte von 70 Pfg. an,
schwerer rosa baumw. **Flanell,** 70 Ctm. breit, à Meter 30 Pfg.

Herm. de Boer, Jever.

Neue Kartoffeln billigst bei
Hinr. Remmers.

Neue Ember Vollheringe empfiehlt
Hinr. Remmers.

Pa. Kümmelkäse p. Pfd. von 12 Pfg. an bei
Hinr. Remmers.

Neue Ember Vollheringe eingetroffen.
Mühlenstraße. J. F. Janßen.

Gute alte Kartoffeln billigst bei B. W. Frerichs.

Geräucherte hiesige Schinken und Speck habe noch einen größeren Posten abzugeben. B. W. Frerichs.

---

300 Stück Käse billigst bei B. W. Frerichs.

Neue Vollheringe

pro Stück 10 Pfg. empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Margarine pro Pfd. 40—60 Pfg., kübelweise billiger. **Siefken.**

Kümmel- und weißen Käse,
Tilsiter Käse,
hiesigen Rahmkäse,
sowie Edamer Käse
empfiehlt **Friedr. Siefken.**

Feinste neue Heringe à Stück 10 Pfg. empf. **G. Klock.**

Pa. Sensen und Sichten, sowie Sensenstreicher und amerik. Steine empfiehlt **G. Klock.**

Heu- und Düngergabeln mit und ohne Stiel, nur beste Qualitäten, bei **G. Klock.**

---

100 seltene Briefmarken v. Austr., Brasil., Bulg., Cap, Ceyl., Chil. 2c. 2c. — alle verch. — gar. echt — **nur 2 Mk.**
E. Hayn, Naumburg a. S.

Zu verkaufen.
Ein schönes Kuhkalb.
Siebetshaus. Joh. Eden.

Zu verkaufen.
Ein großes fast neues Fischnetz.
Altebrücke. Ad. Kirchhoff.

Zu verkaufen.
5 Fuder bestes Kleeheu mit Gras in Hocken.
Bei Minsen. Heinrich Bolties.

Zu verkaufen.
Ein bestes rothbuntes Kuhkalb.
Heppens. A. Wessels.

Billig zu verkaufen.
Ein noch guter Kochofen in der Pastorei zu Pakens.
Bakenhausen. Emil Hinrichs.

Zu verkaufen.
Ein Kuhkalb.
Gärtner Hinrichs.

Zu verkaufen.
Eine junge hochtragende Kuh.
Fedderwarden. H. Jacobs.

Zu verkaufen.
Ein schönes **Kuhkalb** und 1 Haufen **Dünger.**
Jever. M. Grünberg.

Wohnungsveränderung.

Wohne seit dem 1. Juli **Drostenstraße 114** und bitte die geehrten Bewohner Jevers und Umgegend, mich auch ferner mit ihren Aufträgen beehren zu wollen.

P. Janßen, Tischlermeister.

Empfehle billigst **Kindertische und Stühle.**

Unterrichte jetzt wieder im Schneidern und können mit dem 1. August noch einige junge Mädchen daran theilnehmen.

Drostenstraße 114. Frau Johanne Janßen.

Tapeten. Große Auswahl. **Schutzpappe** für feuchte Wände vorräthig.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Oelfarben, Terpentin, Oel, Lacke, Bronce, Pinsel, Spiritus-lacke, Holzbeizen, Bohnermasse, Möbelpolitur.
Jever, Neuer Markt. **Wilh. Popken.**

Zeug- und Aufbürstefarben empfiehlt d. O.

Fensterglas in allen Maaßen, Glaspfannen empfiehlt **Wilh. Popken.**

Habe zwei hochtragende Kühe zu verkaufen.
Gr.-Spieker. P. Ricklefs.

Gesucht.

Einige Frauen für Gätarbeiten.
H. Regling, Moorhausen.

Gesucht.
Auf sofort ein Knecht oder Tagelöhner.
Oldewarfen. Fr. Mammen.

Gesucht.
Ein Schmiedegeselle bei dauernder Stellung.
Sillenstede. Friedrich W. Popken.

Gesucht.
Ein Knecht von 15—16 Jahren.
Tadshausen. E. F. Albers.

Ein älterer solider **Zimmerer und Maurer,** der selbstständig arbeitet und Flickarbeit verrichten will, auf sofort **gesucht.** Derselbe hat auch im Winter Arbeit.
Rüstersiel. G. Kleyhauer.

Gesucht.
Auf sofort 6 tüchtige **Zimmer- und Maurergesellen** auf dauernde Beschäftigung gegen hohen Lohn.
Rüstersiel. G. Kleyhauer.

Gesucht.
Auf sofort mehrere Arbeiter.
Jever. J. Engelken.

Gesucht.
Zum baldigen Antritt wegen Erkrankung eines Knechtes einen anderen, gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse erforderlich.
Wilhelmshaven. B. Frerichs.

Suche sofort einen **soliden Knecht** für mein Speditionsgeschäft.
Wilhelmshaven, Knorrstraße 7. F. Lange.

Zu kaufen gesucht.

50 Bullen, nächste Woche Abnahme, beste schwarzbunte Bullen mit weißen Beinen, zur Zucht geeignet, einige beste rothbunte Bullen sowie auch rothbunte tragende Rinder. Um sofortige Offerten bittet

Jever, 8. Juli 1898. Kommissionär **H. Haase.**

NB. Suche auf sofort 12 junge Gänse mit vollen Federn. Offerten mit Preisangabe erbeten.
D. O.

Empfehle den Züchtern meinen **einstimmig** angekörten Stier

Dornbusch Nr. 5061,

vom **Alcibiades,** aus einer Butterkonkurrenzkuh, für 4 Mark.

Neuender-Altengroden. Hinrich Müller.

Wir fordern hierdurch die Wittwe Schönbohm auf, uns fernerhin mit ihrem faulen Gerede zu verschonen, widrigenfalls wir sie gerichtlich belangen werden.

Schortens, 5. Juli. H. Kriete.
A. Kuhlmann.

Jever, den 9. Juli 1898. **Coursbericht der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank Filiale Jever.**

		gekauft	verkauft
3½ %	alte Oldenb. Consols	100,—	101,—
3½ „	neue „ „	100,—	101,—
3 „	Oldenb. Consols „	92,—	93,—
3½ „	Deutsche Reichsanleihe	102,45	103,—
3 „	„ „	94,70	95,25
3½ „	Preußische Consols	102,60	103,15
3 „	„ „	95,50	96,05
4 „	Oldenburgische Communal-Anleihen	10 ,—	—
3½ „	„ „ „	99,—	100,—
3½ „	Bremer Staatsanleihe von 93	—	—
3 „	Oldenburgische Prämien-Anleihe	132,50	133,30
4 „	Eutin-Lübecker Prioritäts-Obligationen	100,50	101,50
Wechsel auf Newyork für 1 Doll. in Mark		4,165	4,215

Discont der Deutschen Reichsbank 4%.

Landesbibliothek Oldenburg

Saison-Ausverkauf.

Wegen vorgerückter Saison verkaufe die noch vorräthigen **Damen- u. Kinder-Hüte** zu **staunend billigen Preisen.** Halte vorläufig noch 200 Stück garnirte Hüte auf Lager.

Mache auf meine Preise im Schaufenster aufmerksam.

F. Meyer, Neuestraße Nr. 255.

Von Evenschen Pflügen und Eggen

halte großes Lager und verkaufe zu Fabrikpreisen.

G. Klock.

Der **Ausverkauf** von

Grabdenkmälern

geht unverändert weiter.

Es befinden sich noch Denkmäler in allen Preislagen und Steinarten aus nur bestem Material auf Lager. Die Preise sind noch wieder **bedeutend ermäßigt.**

B. Müller, Bild- und Steinhauerei, beim Kirchhof.

Filiale am Elisabethufer. Niederlage in Wittmund.

Naumann's „Germania"-Fahrräder

Vertreter: **C. F. Onken, Jever.** sind die besten!

SEIDEL & NAUMANN. DRESDEN.

Bade zu Hause.

Wellenbadschaukeln

sind stets vorräthig.

Jever. C. F. Onken.

Direkter Bezug ab Fabrik.

Man verlange meine Muster und Preise.

A. Mendelsohn, Jever.

Oelbermann's Lack.

Schutzmarke.

Hausfrauen, streichet mit **Oelbermanns Lack,** als etwas Haltbares und Gutes. Geringwerthige Lacke lohnen Mühe und Arbeit nicht.

Oelbermanns Lack * * der beste!

Zu haben in **Jever** in

Eilers Drogerie.

En gros. Niederlage En detail.

der Weingroßhandlung v. W. Drost & Willms.

Wilh. Gerdes.

Musik-Unterricht

in

Klavier, Orgelspiel, Sologesang, Violine, Cello, **Theorie und Kompositionslehre**

wird ertheilt von

F. Schmidt, Organist,

St. Annenstraße 91.

Anmeldungen täglich von 2 bis 3 Uhr.

Neue Isländer Matjes-Heringe,

ein großartig schöner fetter Fisch, das Beste was existirt, **Stück 15 Pfg.**

Wilh. Gerdes.

Salat-Oel.

Holstes Lucca-Oel,	1/1 Ltr.-Fl.	Mk.	2,75,
	1/2 „ „	„	1,50,
	1/4 „ „	„	1,—,
	1/8 „ „	„	0,50,

ff. Nizza-Tafel-Oel, Champagnerflasche 1,60 Mk.

Wilh. Gerdes.

Gemüse- und Frucht-Konserven

liefere pro Herbst **sehr billig.** Man verlange Preisliste. Aufträge baldmöglichst erbeten.

Wilh. Gerdes.

Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs!
Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist.

Achten Sie aber bei den häufigen Nachahmungen darauf, dass der Name „H. Gutbier" auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.

Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich echt kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Burgburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.

Selbstverfertigte Buttermaschinen und Waschmaschinen

verschiedener Größe, für **Hand- und Kraftbetrieb** hält unter langjähriger Garantie bestens empfohlen

Jever. Ad. Ehlers, Böttcher.

Jährlicher Umsatz ca. 50 Stück.

Herr Prediger Hebenstreit aus Hamburg wird Sonntag den 10. M. morgens 10 Uhr und nachmittags 3½ Uhr in der Baptisten-Kapelle predigen, wozu Jedermann freundlich eingeladen wird

---

Heute Abend nach 8 Uhr und morgen, Sonntag,

Verkegeln

von jungen Hähnen und Enten.

Blumenkohl. Memmen.

Oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft

Abtheilung Jever.

Versammlung Mittwoch den 13. Juli abends 6 Uhr im Konzerthause.

Tagesordnung:

Wahl eines Schriftführers.
Tagesordnung der Centralausschußversammlung und Besprechung über Stellung der Wagen zu der Exkursion durch das nördliche Jeverland.
Wahl von Vertretern zur Centralausschußversammlung.
Landes-Obst- und Gartenbau-Ausstellung.
Verschiedene Mittheilungen.

D. V.

Rüstersiel.

Zum Jugendschützenfeste, am 10. u. 11. Juli,

BALL,

wozu freundlichst einladet

G. Wiggers.

Kaffeehaus im Vareler Walde.

Empfehle meine **Sommer-Wirthschaft** als lohnenden Ausflug für Touristen, Vereine und Schulen angelegentlichst. Große Lokalitäten und Parkanlagen mit schattigen Sitzplätzen bieten den Besuchern einen angenehmen Aufenthalt. Bedienung prompt, Preise billig. Größere Vereine bitte um gefl. Anmeldung.

C. Dörrier.

Jean Baptiste Feilner,

Hofphotograph,

Jever, Burgstraße 30.

Bestrenommirtes photographisches Atelier.

Täglich, auch Sonntags, geöffnet.

Ein Stück Wachstuch gefunden.
Jever, Steinstraße 166. D. Bruns.

Privat-Frauenklinik
Bremen, Bornstr. 16.
Sprechst.: 9—10, 12—1, 3—4.

Geburts-Anzeige.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch erfreut an

P. Scobel und Frau.

Inhausersiel, den 8. Juli 1898.

Verlobungs-Anzeige.

Verlobte:

Minny Lohe
Fritz Frielinghaus.

Schaarreihe. Münster.

Danksagung.

Allen denen, die unserm unvergeßlichen Vater H. B. Harken das letzte Geleit gaben, insbesondere noch den Veteranen- und Kriegervereinen, überhaupt allen Theilnehmenden unsern innigsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Horsten, den 9. Juli 1898.

Verantwortlicher Redacteur: G. Wettermann in Jever.

Hierzu ein zweites Blatt und eine Beilage.

Landesbibliothek Oldenburg

Jeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. — Für die Stadtabonnenten incl. Bringelohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Insertionsgebühr für die Corpuszeile oder deren Raum: für das Herzogthum Oldenburg 10 ₰, für das Ausland 15 ₰
Druck und Verlag von C. L. Mettcker & Söhne in Jever.

Jeverländische Nachrichten.

№ 159. Sonntag den 10. Juli 1898. 108. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Erholungsurlaub!

Es kann nicht in Abrede gestellt werden, daß das Erwerbsleben in seiner modernen Gestaltung viel höhere Anforderungen an jeden Einzelnen stellt als in früheren Zeiten. Die Vielgestaltigkeit des Verkehrs, die Fortschritte der Industrie, der immer heftiger werdende Wettbetrieb auf allen Gebieten haben überall eine Komplikation der Verhältnisse erzeugt, überall ein Hasten und Anspannen aller Kräfte mit sich gebracht, welche gewaltig abstechen von der Gemächlichkeit, in welcher bis zur zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts sich das Wirthschaftsleben unserer Nation und in der Hauptsache das aller übrigen vollzog.

Es ist eine naturgemäße Erscheinung, daß das beschleunigte Tempo in der Umgestaltung der Verhältnisse im Erwerbsleben seinen Widerschein findet in dem Arbeiten des gesammten Staatsmechanismus, welcher seinen vornehmsten Ausdruck in der Gesetzgebung findet. Man vergleiche nur die in den letzten Dezennienn entwickelte gesetzgeberische Thätigkeit mit der eines Dezenniums früherer Perioden.

Im Erwerbsleben aber wie bei der Thätigkeit der Staatsmaschine machen sich die gesteigerten Ansprüche an Arbeitsleistung nicht nur an den leitenden und höheren Stellen bemerkbar, die erhöhte Bewegung treibt ihren Wellenschlag bis in die entferntesten Kanäle und letzten Punkte, so daß heute an Jeden — in welcher Stellung er sich auch immer befinde —, bei dem das Schicksal es versäumt hat, gleich bei der Geburt die nöhtigen Rententitel in die Wiege zu legen, die Erfüllung der obliegenden Pflichten ganz andere Ansprüche an Geist und Körper stellt als früher.

Der Staat als der nach jeder Richtuug hin größte und unabhängigste Arbeitgeber hat am frühesten die Nothwendigkeit begriffen, die geschilderten aufreibenden Einflüsse bei seinen Angestellten durch die Gewährung einer mehr oder weniger ausgedehnten Periode völliger Ruhe auszugleichen. Bis tief hinab in die sublaternen Stellungen, wo von geistigen Strapazen kaum noch die Rede sein kann, in der Sommerszeit den Staatsbeamten einen regelmäßige Urlaub zu gewähren, ist jetzt Gepflogenheit geworden — auch in solchen Fällen, in welchen nicht Gesundheitsrücksichten in Frage kommen. Sicher sind es nicht alleiu humanitäre Gesichtspunkte, welche den Staat zu diesem Verhalten vermocht haben, wirthschaftliche Gesichtspunkte und Zweckmäßigkeitsgründe haben auch hier den Ausschlag gegeben.

Aber alle die Gründe, welche, den Staat zu der von ihm beobachteten Praxis geführt haben, treffen sie nicht in einer bei weitem zwingenderen Weise zu für die Angestellten Privater in Handel und Industrie, wie überhaupt für die Privatbeamten jeder Stellung?

Man wird mit der Behauptung nicht auf Widerspruch stoßen, daß im großen Durchschnitt in den vergleichbaren Stellungen die Ansprüche, die der Privatdienst an Geist und Körper stellt, umfangreichere sind als im Staatsdienst. Der an sich berechtigte wirthschaftliche Egoismus der Arbeitgeber, bei manchen Unternehmern auch eine durch mißliche Konjunkturen aufgedrängte Sparsamkeit führen von selbst dazu, das Beamtenpersonal nach Möglichkeit zu beschränken und jedem Angestellten ein reichliches Maß an Arbeit zuzumessen. Läßt doch in den meisten Stellungen der Staatsdienst den Angestellten Zeit zu täglicher Erholung, was bei Privatstellungen mit einer bis in den späten Abend reichenden Dienstzeit füglich nicht behauptet werden kann.

Man würde Unrecht thun, wenn man nicht annehmen wollte, daß der größere Theil der Arbeitgeber im Handel und in der Industrie ihren Angestellten mit demselben Wohlwollen gegenüberstehen, mit demselben weiten Blick für die Bedürfnisse derselben zu sorgen bemüht sind, wie dies der Staat seinen Beamten und Angestellten gegenüber thut. Auf Mangel an gutem Willen wird es sich mithin in vielen, wenn nicht den meisten Fällen nicht zurückführen lassen, daß die schöne Sitte, den Angestellten einen je nach dem Lebensalter, der Stellung, den Leistungen und dem Erholungsbedürfniß der Betreffenden bemessenen Sommerurlaub zu gewähren, nur erst von einer relativ geringen Zahl der Arbeitgeber in Handel und Industrie geübt wird. Der Einzelne befindet sich eben nicht in der günstigen Lage völliger Unabhängigkeit, in der sich der Staat als Arbeitgeber befindet; in sehr vielen Fällen zwingt die Konkurrenz dazu, die Ausgaben für Geschäftsunkosten soweit als möglich herunterzuschrauben und das Geschäftspersonal so knapp zu bemessen, daß selbst in der geschäftlich zumeist stillen Sommerzeit es nicht möglich sein wird, den einen oder anderen der Beamten zu beurlauben, ohne eine fühlbare Lücke im Geschäft hervorzurufen.

Bei Wahrung dieses Standpunktes und trotz scharfer Präzisirung desselben muß man aber doch der Meinung sein, daß die Gewährung eines regelmäßigen, nicht allzu kurz bemessenen Sommerurlaubes, namentlich an ältere Angestellte, gleichviel in welchen Stellungen dieselben sich befinden, in viel mehr Fällen als jetzt eintreten könnte und eintreten würde, wenn die Arbeitgeber sich des großen Werthes mehr bewußt würden, der in gesundheitlicher, moralischer und sozialer Beziehung der Gewährung eines Erholungsurlaubes zuzusprechen ist. Für untergeordnete Beamten, die Gefahr laufen, durch einförmige, geisttödtende Thätigkeiten in ihrem ganzen Empfinden und Anschauungen abzustumpfen, hat die Gewährung eines sommerlichen Erholungsurlaubes doppelte Bedeutung.

Wie viel Fälle von Erkrankungen, die dann zu einer Zeit, in welcher das Geschäft oder der Betrieb gerade die weitgehendsten Anforderungen an die Arbeitskraft des Beamtenpersonals stellt, einen Urlaub unabweisbar erheischen, würden in Wegfall kommen, wenn der Körper in der Sommerzeit durch eine kurze Ruhepause gestärkt, durch einen längeren Aufenthalt in frischer Luft gestählt worden wäre. Arbeitskraft und Erwerbsfähigkeit würden bei einem regelmäßigen Erholungsurlaub entschieden bis in ein weiteres Lebensalter gewahrt bleiben als ohne einen solchen. Und ist nicht gerade eine große Reihe von Geschäften und Betrieben belastet mit abgearbeiteten Beamten, die in Hinblick auf die Halbheit der Leistungen, die sie gerade noch zu vollbringen vermögen, unverhältnißmäßige Kosten verursachen oder zu frühzeitiger Pensionirung zwingen — sofern man es der Noth gehorchend oder unter Hintansetzung der Humanität und Billigkeit nicht vorzieht, dieselben einfach zu entlassen und mit ihren Familien im vorgerückten Lebensalter einem unverdienten und um so mehr bitteren Elende preiszugeben? Aber auch im gegebenen Moment selbst wird sich ein Erholungsurlaub als im Interesse beider Theile liegend erweisen. Die Nichtleistung der Arbeit während einer kurzen Ruhepause muß ihren Ausgleich finden durch die Mehrleistung, welche durch die erlangte größere Arbeitsfrische und Arbeitsfähigkeit bedingt wird.

Es kann hier nicht der Ort sein, eine ausführliche Abhandlung zu geben über alle die Punkte, die in gesundheitlicher und volkswirthschaftlicher Beziehung das in Rede stehende kurze Ausspannen von Geist und Körper dringend wünschenswerth erscheinen lassen; wir müssen uns auch begnügen, nur kurz darauf hinzuweisen, wie vielleicht andere kostspielige Lebensgewohnheiten, die der Gesundheit und der Erfüllung der Amtspflichten weniger förderlich sind, Einschränkungen erfahren würden, wenn kein Hinderniß bestehen würde, etwa verfügbare Mittel zur Befriedigung edlerer Lebensbedürfnisse, als welche sich wohl eine kleine Erholungsreise charakterisiren läßt, zu verwenden. Die angedeuteten Punkte mögen genügen, um zu zeigen, daß der hier angeregten Frage nach gesundheitlichen und volkswirthschaftlichen Rücksichten doch eine größere Bedeutung innewohnt, als es auf den ersten Augenblick scheinen mag, mindestens aber eine genügend große, um sie der Beachtung aller wohlwollenden und weitblickenden Arbeitgeber dringend zu empfehlen.

Thomasmehlkonsum.

Wie früher mitgetheilt, betrug allein in Deutschland der Verbrauch an Thomasmehl während des ersten Quartals dieses Jahres 132000 Tonnen gegenüber 88000 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Eine ähnliche Konsumsteigerung hat sich auch im weiteren Verlauf dieses Jahres bemerkbar gemacht. Es betrug nämlich der Verbrauch in Deutschland bis zum 31. Mai 219000 Tonnen, während in der gleichen Zeit des Vorjahres nur 138000 Tonnen zur Ablieferung gelangten. Von diesem Gesammtquantum entfallen auf den Monat Mai im Jahre 1898 38000 Tonnen gegenüber 21000 Tonnen im Vorjahre, oder mit anderen Worten: der Konsum ist im Monat Mai im Vergleich zum Vorjahre um 80 pCt. gestiegen. Diese Thatsache ist um so überraschender, als von Anfang dieses Monats an die Bezugsvereinigung deutscher Landwirthe mit allen Mitteln bestrebt ist, die Landwirthe vom Einkauf des Thomasmehles abzuhalten, und findet diese große Konsumzunahme ihre Erklärung nur darin, daß der Konsument auf Anfrage beim Händler in Erfahrung gebracht hat, daß eine Preissteigerung des Thomasmehles trotz gegentheiliger Behauptung der Organe der Bezugsvereinigung nicht stattgefunden hat.

---

* Das Nadeln der Frauen vom ärztlichen Standpunkt hat selten eine so knappe, scharfe und erschöpfende Beurtheilung erfahren, wie in dem Aerztlichen Rathgeber, einer höchst bemerkenswerthen, von einem Arzte redigirten Beilage von **Mode und Haus,** Verlag von John Henry Schwerin, Berlin. Von der ungeheuren Vielseitigkeit dieses Universalblattes für die Familie zeugt auch die vierseitige Musikbeilage (mit nur Originalkompositionen) der eben zur Ausgabe gelangten 3. Juli-Nummer. Den Moden ist darin in Wort und Bild wieder der weiteste Raum gegönnt und künstlerisch ausgeführte Illustrationen bringen die dargestellten Kleider- und Hutmoden zu bester Geltung. Der jeder Nummer beiliegende Schnittbogen ist anerkannt mustergültig! Wer gern einen guten Witz belacht, der nehme nur einmal die illustrirte Humorbeilage zur Hand! Die reichhaltige illustrirte Belletristik bietet eine Fülle anregender, spannender Unterhaltungslektüre. „Mode und Haus“ kostet nur 1 Mk. vierteljährlich, mit achtseitiger Romanbeilage und Kolorit ist das Blatt für nur 1,25 Mk. von allen Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratis-Probenummern durch erstere und den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 35. Daselbst erscheint auch die **Illustrirte Wäschezeitung,** ein unentbehrlicher Rathgeber, für den billigen Preis von 60 Pfg. vierteljährlich zu beziehen.

Welche Hausfrau hätte wohl noch nicht erfahren, daß durch geringe Qualität der Stärke u. s. w. das Bügeln der Wäsche ungünstig beeinflußt wird und alle angewandten Bemühungen, ein schönes Resultat zu erzielen, vergeblich waren, oder doch nur mit geringem Erfolge belohnt wurden. Daß die Zubereitung der Glanzstärke, d. h. die Bestandtheile, welche dieselben bilden, als ein Hauptgegenstand für die Plätterei betrachtet werden muß, dürfte wohl jeder Hausfrau hinlänglich bekannt sein, denn das Gelingen der Plättwäsche hängt in erster Linie davon ab. Es herrscht in diesem Punkte jedoch noch eine solche Unsicherheit, daß manche Hausfrau aus dem Proben der verschiedenen Stärkegattungen und der ebenso verschiedenen und oft schädlichen Zusatzpräparate gar nicht herauskommt.

Dieser Ungewißheit und diesem fortwährenden Experimentiren ohne sicheren Halt machte die chemische Fabrik von Fritz Schulz jun. (Inhaber Schulz und Philipp) in Leipzig ein Ende durch die Erfindung der mehrfach prämiirten und ihrer Vorzüglichkeit wegen weltbekannten **„Amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke“.**

Die zweckentsprechende, sich stets gleichbleibende Mischung ohne alle schädlichen Bestandtheile bietet den Hausfrauen eine bedeutende Erleichterung und Ersparniß, da die bewährte vorzügliche Zusammensetzung dieser Glanz-Stärke auch der ungeübten Hand ein gutes Gelingen der Wäsche garantirt und einer vorzeitigen Erneuerung derselben dadurch vorbeugt.

Den besten Beweis für den wirklich praktischen Werth dieser „Amerikanischen Glanz-Stärke“ bilden die trotz früheren gerichtlichen Verfolgungen immer wieder aufs Neue auftauchenden werthlosen Nachahmungen. Beim Einkauf der ächten Amerikanischen Glanz-Stärke achte man deshalb in eigenem Interesse stets darauf, daß die rosafarbenen Packete die volle Firma Fritz Schulz jun., Leipzig, mit der Schutzmarke „Globus“ tragen. — Weiteres bitten aus den diesbezügl. Inseraten in unserem Anzeigentheil zu ersehen.

Landesbibliothek Oldenburg

Privat-Bekanntmachungen.

Herr G. Jürgens in Jever wird
Donnerstag den 14. Juli 1898
nachmittags 5 Uhr

22 Matten

Mehde

bei seinem Busche meistbietend auf halbjährige Zahlungsfrist verkaufen lassen.
Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Immobil-Verkauf.

Herr Bauunternehmer **Hermann Schlüter** hierselbst will wegen anderweitiger Unternehmung seine an der neuen Wilhelmshavener Straße hierselbst unter Nr. 62 und 63 belegenen

Immobilien

verkaufen.

Das Haus Nr. 62 ist vor 2 Jahren erbaut, dasjenige unter Nr. 63 vollständig neu.

Die Gebäude sind zu 8 resp. 9 Familien-Wohnungen eingerichtet und erbringen einen jährlichen Miethzins von ca. 1400 resp. 1500 Mk.

Termin zum Verkaufe wird auf

Mittwoch den 13. d. M.
nachmittags 4 Uhr

in **Budzinskys** Gasthause hierselbst angesetzt.

Die Bedingungen, welche äußerst günstig gestellt sind, können schon jetzt bei mir eingesehen werden.

Bant, den 5. Juli 1898.

A. Hadeler, Mandatar.

Sonnabend den 16. Juli d. J.
nachmittags 2 Uhr anfg.
soll der

Restbestand der Bolleschen Konkursmasse

in dem Verkaufsladen an der Neuen Wilhelmshavenerstraße Nr. 64a öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Es sind noch vorräthig:

2 Sophas mit Plüschbezug, 2 gr. Holzkoffer, mehrere Reisekoffer, Damentaschen, Touristentaschen, 1 Jagdtasche und 1 Rucksack, Hundemaulkörbe, Peitschen und Peitschenschläge, Möbelgurt, Geschirrbeschläge und Geschirrtheile, Pferdegebisse, Trensen, 1 Wagenkissen, mehrere vollständige Pferdegeschirre, 2 Beitmaitratzen, 1 Stück Federleinen, 1 Rest Möbelplüsch, mehrere abgepaßte Sophabezüge, Gardinenkasten, Hosenträger, Sportgürtel, Bücherträger, Portemonnaies, Kartätschen und Reisbürsten, Bruchbänder, einige Hälften Geschirrleder, 1 Ladenlampe, 1 Tresen und was sich sonst noch vorfinden wird.

Bant, 1898 Juli 8.

Schwitters,
Konkursverwalter.

Mehrere fast neue Wohnhäuser mit Gärten und Stallungen in der Nähe des hiesigen Bahnhofs, sowie eine schöne werthvolle Besitzung an der Mühlenstraße, ferner ein sehr geräumiges, angenehm belegenes Wohnhaus mit Stall und Hofraum an der St. Annenstraße und ein Wohnhaus mit schönem Garten an der großen Burgstraße hies. habe ich

recht preiswerth

zu verkaufen zum nächsten November oder Mai.

Reflektanten wollen baldigst mit mir unterhandeln.

Jever. M. Israel.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Grundkapital	Mk.	9 000 000	— Pfg.
Prämien- und Zinseneinnahme für 1897	„	15 959 199	25 „
Reserven aller Art	„	13 416 157	04 „
	Mk.	38 375 356	29 Pfg.
Versicherungssumme Ende 1897	Mk.	7 222 912 162	— „
Bezahlte Brandentschädigungen seit Bestehen der Gesellschaft	„	175 594 313	50 „

Die Gesellschaft versichert gegen mäßige und feste Prämien bewegliches und unbewegliches Eigenthum.
Nähere Auskunft ertheilt und zu Abschlüssen empfiehlt sich

Wilhelm Struck, Kaufmann in Jever.

Zu haben in den meisten Kolonialwaaren-, Droguen- und Seifenhandlungen.

Dr. Thompson's Seifenpulver

ist das beste und im Gebrauch
billigste und bequemste

Waschmittel der Welt.

Man achte genau auf den Namen **„Dr. Thompson“** und die Schutzmarke **„Schwan“**.

Warnung!

Von der weltberühmten **Amerikanischen Glanz-Stärke** von **Fritz Schulz jun., Leipzig,** muß jedes Packet nebenstehende Schutzmarke tragen, wenn sie echt sein soll. **à Packet 20 Pfg.** Dieselbe ist vorräthig in allen Handlungen.

Zum öffentlichen Verkaufe der zum Nachlasse des weil. Gerke Eilers Georg zu Möns, Gemeinde Sandel, gehörigen

Landstelle

wird zweiter Termin auf

Donnerstag den 14. dieses Monats
nachmittags 5 Uhr

in Albers Wirthshause zu Möns angesetzt, wozu Kaufliebhaber hierdurch eingeladen werden mit dem Bemerken, daß in diesem Termine bei irgend hinlänglichen Geboten der Zuschlag vorbehältlich obervormundschaftlicher Genehmigung erfolgen wird.

Der Flächeninhalt der ganzen Stelle beträgt 15,4815 Hektar oder plm. 33 Matten; davon liegen

in der Gemeinde Sandel	11,0044 ha
und in der Gemeinde Jever am Mühlentief bezw. Schemmer Wege	2,1939 „
beim Bahnhofe	0,5534 „
und bei der Gotteskammer	1,7298 „

Sämmtliche Grundstücke befinden sich in einem guten Kulturzustande und darf deren Ankauf mit Recht empfohlen werden.

Zubehörungen der Stelle sind auch Kirchensitze und Begräbnißstellen, sowie eine jährliche Grundheuer von 3 Thr. 3⁴ Gr. Gold = 10 Mk. 33 Pfg.

Der Verkauf soll sowohl stückweise als auch im Ganzen versucht werden. Nähere Auskunft wird auch von dem Rechnungssteller Tiemens zu Jever gerne ertheilt.

Möns, 1898 Juli 5.

G. E. Georg Erben.

Der Arbeiter Jac. Schneider zu Inhausersiel will sein daselbst belegenes

Häuslingshaus mit Garten

unter der Hand verkaufen.

Deich- und Grodenpacht wird mit abgetreten.

Kaufliebhaber wollen sich baldigst melden.

Jever. **M. U. Minssen.**

Zu verkaufen.

Ein fettes Kalb, reichlich 200 Pfd. schwer.

Moorwarfen. J. Carstens.

Der Kaufmann H. Hespen zu Neuende will sein z. Z. von Kaufmann und Gastwirth Hasselder benutztes, zu Neuende bei der Kirche belegenes

Kauf- und Wirthshaus

zum Antritt auf den 1. Mai k. J. anderer Unternehmungen halber verkaufen.

Das Immobil besteht in einem zur

Handlung und Wirthschaft

eingerichteten Hause nebst schönem Tanzsalon, Kegelbahn und sehr geschütztem Garten und darf einem tüchtigen strebsamen Manne wohl zum Ankauf empfohlen werden.

Termin zum öffentlichen Verkaufe des Immobils wird hiermit auf

Freitag den 22. dieses Monats
nachmittags 5½ Uhr

im zu verkaufenden Objekte anberaumt.

Gleichzeitig sollen

4 Bauplätze,

an der Straße hierselbst günstig belegen, mit zur Versteigerung gelangen.

Indem ich noch bemerke, daß nur dieser eine öffentliche Termin beabsichtigt und, wenn irgend hinlänglich geboten, der Zuschlag sofort ertheilt wird, füge ich hinzu, daß auch **eine kleine Anzahlung zum Ankauf dieser Immobilien genügt,** indem der Restkaufpreis gegen mäßige Zinsen auf Hypothek belassen werden kann.

Neuende, 1898 Juli 8.

H. Gerdes, Aukt.

Viehsalz

empfiehlt **Friedr. Köster.**

Frische **Enten- und Hühnereier** empfiehlt
Friedr. Köster.

Carbolineum

empfiehlt **Friedr. Köster.**

Suche für meinen Sohn eine Stelle als Malerlehrling.

Pakens, 1898 Juli 7. J. Schönbohm.

Landesbibliothek Oldenburg

Beilage

zu № 161 des Jeverschen Wochenblatts nebst der Zeitung Jeverl. Nachrichten vom 10. Juli 1898.

Die Algen.

Unter den Pflanzen-Organismen, auf die wir am Meeresstrande stoßen, finden sich besonders häufig braune Büsche, die wie von ledernen Riemen zusammengesetzt erscheinen. In ihnen hat man eine der verbreitesten Meerespflanzen vor sich, nämlich Tange, Fucusarten, die der Insulaner Knappers nennt. Während am Strande meist nur kurze abgerissene Stücke liegen, wird die Pflanze stellenweise über tausend Fuß lang. Aber trotz dieser gewaltigen Dimensionen ist sie doch nur blatt- und stengellos, was dem Laien freilich nicht so recht einleuchtend erscheint. Indeß behauptet der Systematiker, der in diesen Dingen das erste Wort spricht, daß die Algen, zu welcher Pflanzengruppe die Tange gehören, weder Blätter, Blüthen, noch Stengel, noch Wurzeln haben. Sie sind Pflanzen, die aus mehreren Zellschichten bestehen und vermittelst wurzelartiger Auswüchse, die der Botaniker Rhizoiden nennt, am Meeresboden festgewachsen sind. Am auffälligsten sind an ihnen die blasenförmige Auftreibungen, die als Schwimmblasen dienen, vermöge deren sich die Pflanze im Wasser aufrecht erhalten kann. Die Ernährung erfolgt durch die ganze Oberfläche der Pflanze, da ihr ja die Wurzeln dazu fehlen.

Die Algen sind die typischen Pflanzen des Meeres, welche auch den größten Theil der Meeresflora hat; denn auch hier gilt das Naturgesetz: je näher den Polen, desto ärmer die Formen, je näher dem Aequator, desto reicher und mannigfaltiger. Aber in den Tropen da bilden sie im Meere große Wälder oder Wiesen von märchenhafter Pracht. Da schaukeln, von den Wellen bewegt, auf schlanken Schaften herrliche Blättergirlande und nicken grüne Federbüsche, welche die zweigartigen Verbreiterungen einer Algenart krönen, wie träumerisch zu den blauen Fluthen hinab. Neben wedel- und fächerförmigen Arten nehmen sich andere wieder wie Champignons, wie Korallen oder gespreizte Pfauenfedern aus. An schmalen, langen Stielen, so scheint es, sitzen große Blätter, die in den Fluthen auf und ab gleiten und sich mit den Blätterbüscheln anderer Arten vereinigen, um gleichsam kleine lauschige Gebüsche zu bilden, die überragt werden von Gefährten, bei denen man Wurzeln, Stämme und vielfach verästelte Zweige zu unterscheiden vermeint. Es ist ein Gewirr von Formen, das noch erhöht wird durch die Mannigfaltigkeit der Farben. In grellem Kontrast stehen grüne Algen in zahlreichen Farbenabstufungen neben rosenrothen und karminfärbten, so daß zuweilen eine Fülle eigenartiger Farbentöne entstehen die ein Maler vergeblich wiederzugeben vermag.

Ueber Wunsch und Gebühr wird oft dem Reisenden Gelegenheit geboten, solche Beobachtungen zu machen, wenn sein Schiff jene Stellen des Meeres passirt, wo die verschiedenen Algenarten weite Wälder bilden Besonders groß sind diese Meereswiesen, welche zuweilen nur von einer Algenart gebildet werden, an fünf Stellen der Erde. So berichtet Humboldt, daß sie eben das merkwürdige Schauspiel der Zusammenhäufung einer geselligen Pflanze auf einem Raume darbieten, dessen Flächeninhalt fast sieben Mal den von Frankreich übertrifft. Die große Fucusbank bei den Azoren, das eigentliche Mar de Sargasso, breitet sich aus zwischen 19° und 34° nördlicher Breite. Winde und partielle Störungen wirken nach Verschiedenheit der Jahre auf die Lage und den Umfang dieser atlantischen Tangwiesen, deren erste Beschreibung wir dem Columbus verdanken. Wie man glaubt, haben die Phönizier diese Sargassosee schon gekannt, und ihre Sagen, daß das Meer jenseit der Säulen des Herkules eine dicke, gallertartige Beschaffenheit habe, mag sich darauf beziehen. Und nach Maury wachsen die Tange in der Magelhaensstraße so dicht, daß sie sogar die Fahrstraße verbarrikadiren und die Dampfer oft anhalten müssen, um die Räderschaufeln von dem anhaftenden Tang zu befreien.

Natürlich hat der spekulative Mensch sich auch die Algen zu Nutze gemacht. Einige verwendet er zur Nahrung, andere stellt er in den Dienst der Industrie Schon von Alters her gewann man aus der Asche der Tange, welche in Frankreich unter dem Namen Barilla, in England Kelp ging, eine zur Seifenfabrikation brauchbare Lauge. Weit wichtiger noch sind die Tange für die Gewinnung eines Stoffes geworden, der vornehmlich in der Medizin die verbreitetste Anwendung findet. Ich meine das Jod. Wie so häufig, verdankt man seine Kenntniß dem sogenannten Zufall. Als nämlich eines guten Tages des Jahres 1811 der chemiekundige Seifensieder Courtois in Paris seine Kelplauge allzustark abdampfen ließ, sah er veilchenblaue Dämpfe aufsteigen. Die genauere Untersuchung ergab, daß die Dämpfe von einem neuen chemischen Stoffe herrührten, den sein Erfinder Veilchenstoff oder Jodine nannte und welchen einige Jahre später der berühmte französische Chemiker Gay-Lussac als ein neues Element in die Chemie einführte. Das Jod kommt im Meereswasser vor, aber in so geringen Mengen, daß man es direkt aus dem Meereswasser nicht gut gewinnen kann. Als wahre Extraktoren erweisen sich jedoch die Algen, vornehmlich einige Tangarten, welche das Jod aus dem Meereswasser aufnehmen und gewissermaßen in ihren Körpern aufspeichern. Und aus ihrer Asche wiederum gewinnt man den geschätzten Stoff, was besonders im Großen in Glasgow geschieht.

Spickerooger Fremdenverzeichniß.

Fabrikant L. Hühne, Dresden. Fabrikant H. Döpke, Kaufm. Bartels, Techniker Döpke, Senator Fastenau, Norden. Weingroßhändler W. Drost, Kaufm. Oetker, Kaufm. Koeniger, Jever. Kaufleute Tj. Janssen, Leers, Heeren, Hinrichs, Bourbeck, Ob.-Gr.-Kontr. Barlsen, Bauunternehmer D. Cassens, Esens. Direktor E. Janssen, H. T. Kuper, Wilhelmshaven. Hotelbesitzer B. Meinen, Langeoog Gastwirth Rodenbäck. Kaufm. Fr. Dirks, Neuharlingersiel. Landwirth Hinrichs, Altharlingersiel. Kaufm. Matthias, Herford. Kaufm. Büschen, Kaufmann Elfers, Emden. Kaufm. v. d. Laan, Leer. Kaufmann Schuster, Warfleth. J. Ballmann, Werdum. H. Schmidt, Westeraccum. E. Janssen, Wold. Lootsenkommandeur Laarmann, Emden. Rettungsinspektor Pfeiffer, Kaufl Eichmann, E. Grane, Kruse, Bremen. Redakt. A. Schnepel, Baurath Pause, Norden. Klempner A. Hicken, Esens, Maler Th. Bennts, Kaufm. H. J. Heeren, Neuharlingersiel. Kaufm. Fortmann, Eisenbahn-Insp. Möhlenhoff, Frl. Diedrichs, Frl. E. Nötter, Frl. C. Hibbeler, Frl. Wanscher, Oldenburg. Apotheker Schmid, Dr. Deutschländer, Frl. Peters, Carolinensiel. Schiffer A. Abken, Bensersiel. Zimmermann H. Wilters, Kaufm. Taddiks, Dornumersiel. G. H. Baurath Fülscher, Berlin. Geh. Baurath Meyer, Aurich. Baurath Pause, Norden. Bauunternehmer Baumann, Gründeich. Badearzt Dr. Voigt, Charlottenburg. Frl. Vogt, Frl. Janssen, Wagnersfehn. 2 Frl. Wilhelms, Arusburg. Kaufm. Veltermann, Frau Cordes und Tochter, Bremen. Hauptmann Krause und Frau, Düsseldorf. Maler E. Gerdes, Frau O. Müller, Neuharlingersiel. Rose, Schönebeck. C. Uken, Geometer C. Köhler, Oldenburg. Sänger Dr. phil Quedenfeldt, Duisburg. Verwalter M. Steffens, Werdum Kaufm. J. Hempel, Hamburg. Kapitän z. S. Klauser, Wilhelmshaven. Monteur Franz Lipsert, Dresden. Kaufm F Hempen, Esens. Postrath Perrsitzky mit Frau und Tochter, Postrath Memmy Erfurt. Fabrikbesitzer A. Bischof, Coswig. Kaufm. A. Martin, Kantor G. Meinel, Chemnitz Inspektor W Stier, Frl. Brocker, Berlin. Lehrerin R Niendorf, Bernburg. Lehrer J. Ohms, Frl. M. Ausfeld mit 2 Nichten, Braunschweig. Oberin des städt. Krankenhauses Karlsruhe Adeline Fleiner, Alice Bucher, Schopfheim. Bäckermeister J. C. Brenstein, Leer. Frl. Hofer, 2 Frl. Wittig. Friedrich Wittig, Göttingen. Frl. B. Remke, Braunschweig. Frl. C. Borgers, Pfarramtskandidat K. Hallo, Lehrer K. Zieseniß, Frau Marie Bähne nebst Tochter und Sohn, Hannover. Chemiker Fritz Rogge und Frau, Barmen. Reisender Heinrich Eilerts, Westerstede. Hofgerichtsrath a. D. Dr. jur. Klein, Marburg. Realschul-Oberlehrer Alfred Himmelreich, Gotha Frau Baurath Dinclage, Geestemünde. Frl. Ch. Dinclage, Hans Thiele, Frankfurt a. M. Wilhelm Zeh, Hanau. Geh. Regierungsrath Dr. Kruse und Frau, Frl. Böttger, Bückeburg. Oberlehrer B. Krause und Frau Magdeburg. Schuhmachermstr. C. J. Collmann, Leer. Kapitän Müller, Oldenburg. Frl. A. Willms, H. Baumann Gründeich Frl. A. Runken, Jever. Kaufm. Krück, Köln. Kaufm. F. Marquardt, Wilhelmshaven. Frau Baurath Billmann nebst Tochter und Sohn, Osnabrück. Dr. med. Malaschowski nebst Frau, Tochter und Bedienung, Breslau. Kaufm. Hasselbusch, Altona. Fabrikant Hicken, Frl. J. Kriegsmann, Esens.

Bis 1. Juli 215 Personen.

Langeooger Fremden-Verzeichniß.

W Heeren, Westerbur. G. Feitz, Hartward. A. Rüstmann, Dunum. E. Dübbel, Kapt. R. Betten, J. Janssen Wold. W. Janssen, Kfm. F. Heeren, Frau Stellwagen, Superint. Münchmeyer mit Frau, Esens. Kfm. C. Kühl, Kfm C. Ryffel mit Familie, Frau L. Stöckricht mit 2 Töchtern, Frau Becker, Frl. Marie Schotte, Bankier G. Merklin mit Familie, Max Hagemann, Fritz Schneider, Frl. Baumbach, Direktor Dr. Töne, Kfm. Opderbeck mit Fam, Frau Gerstenberg mit 2 Töchtern, Frl. G. Rommel, M. Rhode, M. Pott, J. Saalfeld; Hannover. Dr. Dieckmann mit Familie, Schüler H. Hamm, Frau von Loebel mit 4 Kindern und Frl., Osnabrück. Frau Privatiere Siems, Frl. M. Siems, Frau M. Jenke, Bautzen. O. Bünting mit Fam., Norden. Photograph Otto Graef, Oldenburg. Frau Major Ey mit Kind, Frl. Woldering, Münster. Lieutenant von Hohnhorst mit Gem., Hannover. 2 Frl. von Wittenburg, Kfm. Kuhlmann, Frau Harms, Braunschweig. J. Meßner, Berlin. Dr. Seiffert m. Fam., Mittelschull. Neitzsch mit Fam., Nordhausen. Frau Hartenstein mit Tochter, Cannstadt. Postkassirer R Kühn mit Sohn, Weimar. Hauptm. Müller mit Fam., Saarburg. E. H. Janssen und Frau, Coldehörn. Frau G. Janssen, Bensersiel. Frl. Fulfs, Werdum. Frl. Janssen, Eggelingen. Frl. Intken, Folstenhausen. Frau Münkenwarf, Roggenstede. Frl. Janssen, Coldehörn. F. Putzig, Hildesheim. F. Becker, Hamburg. Frau Major Pfeiffer mit 2 Nichten, Celle. Freiin Erna Wolff v. Gudenberg, Cassel. Frl. Gabriele Trapp von Ehrenschild, Weimar. Bürgermeister Schmidt, Burscheid. 2 Frl. Remmers, Willershausen. Frl. Schotte, Hannover. Kaufm. L. Lehmann, Halle. Landwirth Janssen, Damsum. Wittwe W. Benold mit Tochter, Frl. Trulsen, Hameln. Frau F. Schenker mit 3 Töchtern, Dresden. Frl. Jenny Tillig, Breslau. Oberlehrer Dr. Buchtenkirch m. Fam., Wolffenbüttel. Zahnarzt Frank mit Frau, Violinist Schenk, Berlin. Frl. von Willamoritz, Frl. v. Rammer, Schweidnitz Lehrer Rahlwes, Harburg Major v. Schmitterbär mit Familie, Insterburg. Frl. Schlemmer, Fehrbellin. v. d. Kerkhoff, Braunschweig. Ger.-Sekr. Ebeler, Waldbroel. Kfm. Bussiliat, Bremen. Pastor Romberg mit T., Ferndorf. A.-G.-Rath Zehrfeld mit Frau, Ballenstedt. Fritz Schmutz, Weidenau. E. Rüdiger, Ilsenburg. Hermine Müller, Wilhelmshaven. Frau Kar. Hake mit 4 Kindern, Leer. Verlagsbuchh. Cember mit Familie, H. Töllner, Hannover. Arth. Vollmer mit Fam., Berlin.

Bis zum 3. Juli: 534 Badegäste und Fremde.

Geburt und Erziehung.

Novelle von Malwine Peisker.

(Fortsetzung.)

Nachdem sie längere Zeit mit Paul geplaudert und diesen vollständig beruhigt hatte, entließ sie ihn mit der Aufforderung, in einigen Tagen wieder zu ihr zu kommen und die Großmutter mitzubringen.

Während jener gestellten Frist hatte die junge tiefgebeugte Frau eine lange Unterredung mit ihrem Gatten, die zu dem gewünschten Resultat führte, daß sie Paul, falls sein Vater, wie seine Großmutter einwilligten, in ihr Haus nehmen und für seine Ausbildung Sorge tragen wollte.

Lang und ernst war die Rücksprache der Rektorin mit der alten Fridow, so warm und innig, daß sie derselben Thränen in die Augen brachte; dennoch bat sie sich einige Bedenkzeit aus. „Ein Kind wegzugeben, sei keine Kleinigkeit", meinte sie, während ein düsterer Schatten sich auf der faltenreichen Stirn verbreitete und ihr Gesicht den Ausdruck tiefsten Kummers zeigte, „keine Kleinigkeit, so schwer auch oft die Erziehung armen Eltern werde." Die Rektorin war vollkommen ihrer Ansicht und mit dem Aufschub einverstanden.

Mutter Fridow ging mit sich und ihrem Sohn zu Rath, letzterer hatte nichts gegen die „anständigen rechtschaffenen Leute" einzuwenden. Da überdies Fridow's sehr „üble Gewohnheit" stark zunahm, er wiederholt in ganz trunkenem Zustande heimkehrte und anzunehmen war, daß, wenn sie einmal die Augen geschlossen, der Knabe sich vollständig allein überlassen sein werde, gelangte sie allmälig zu dem festen Entschluß, die Erziehung Pauls den würdigen „Rektorsleuten" zu überlassen.

So kam der Knabe an den Ort seiner heißen Sehnsucht und hatte, bei der überaus liebevollen Behandlung seiner Pflegeeltern, das stille Vaterhaus, an welches ihn nur eine freundliche Erinnerung, seine kleine Schwester, knüpfte, bald vergessen. Es wäre ein furchtbarer Schlag für das Gemüth Pauls gewesen, wenn die Seinigen ihn zurückgefordert hätten. Selbst die zeitweisen Besuche der Seinen machten ihm einen peinlichen Eindruck, weil dieselben ihm immer das traurige, einförmige Leben im Vaterhause zurückriefen.

Seinen Pflegeeltern zollte er den Gehorsam, die Liebe und Dankbarkeit eines Sohnes. Sie schickten ihn auf das Gymnasium und wollten, da Paul die glücklichsten Anlagen zeigte und rasche Fortschritte machte, ihn später studiren lassen, um einen tüchtigen Schulmann aus ihm zu machen, wie der Rektor es war. Diese Aussicht begeisterte des Knaben regen Ehrgeiz und spornte ihn zu immer steigendem Fleiße an.

So lagen die Verhältnisse, als die Großmutter Fridow starb, und sein Vater hatte wohl nicht Unrecht, wenn er Paul als „aus der Heimath herausgewachsen" betrachtete. Er beschloß, sich um so mehr an die kleine Anne-Marie anzuschließen, und diese nie von seiner Seite zu lassen.

* * *

Mutter Fridow ward in das Grab ihres vorangegangenen Mannes eingesenkt, um dasselbe waren ihre vier Kinder und beide Enkel zur Ruhe gebettet und ein Holzgitter umschloß die Gräber. Klein war das Grabgeleite und sehr einfach, wie sie es selbst gewünscht. Ihren Sarg hatte Mariechen mit einem Kranz von den letzten Immortellen, die noch im Garten gestanden, geschmückt. Kein Geistlicher begleitete die Leiche nach dem Kirchhof, es war dies ebenfalls ihr ausdrücklicher Wunsch gewesen, auch

Landesbibliothek Oldenburg

hatte sie keinen zur letzten Beichte verlangt, sondern ihn immer abgelehnt, so oft Mutter Traugott ihr von dieser Tröstung gesprochen. Der Todtengräber sprach ein lautes Gebet und alle Anwesenden ein stilles Vaterunser für die Ruhe der Todten. Bald hatten die dunklen Erdschollen den schmalen Sarg begraben, ein Hügel wölbte sich über demselben und Mariechen legte ein kleines Kränzchen, das sie an einem Stecken in die Erde befestigte, damit der böse Sturm es nicht fortnehmen möge, als einzigen Schmuck oben auf.

3. Kapitel.

Tief erschüttert war die Gräfin von dem Todtenbett der Mutter Fridow zurückgekehrt. Sie begab sich sogleich in ihre Zimmer und ließ ihren Gatten zu sich entbieten. Mit einem fragenden Blick auf das tief erregte Antlitz ihrer Herrin, entfernte sich das aufwartende Mädchen.

Die Gräfin blieb allein. Mit dem Ausdruck äußerster physischer Erschöpfung warf sie sich auf das Ruhebett, drückte das feine Spitzentuch an die in seltener Aufregung pochenden Schläfen, und heiße Thränen, welche eine gewaltsame Beherrschung lange zurückgehalten, drangen reichlich aus den brennenden Augen.

In diesem Zustand traf sie der Graf. „Mein Gott, was ist Dir, theure Helene?“ rief er im Tone inniger Zärtlichkeit, welcher ein so langes Zusammenleben noch keinen Eintrag gethan, erfaßte ihre Hände und zog sie liebevoll an sich. „Was ist geschehen? Sprich! Bist Du krank?“

Mit konvulsivischem Schluchzen warf sich die Gräfin an seine Brust und ihn mit beiden Armen umschlingend rang sie, nach einigen vergeblichen Versuchen, die Worte hervor:

„O, Alfred, was habe ich hören müssen!“

„Hören müssen?“ wiederholte der Graf befremdet, „und von wem?“

„Von der alten Friedow,“ hauchte die Gräfin.

„Ach, Du warst bei der alten Amme! Ich sage Dir, Helene, Du treibst Deine Schwäche für jene Frau zu weit, ich werde mich ernstlich solchen Besuchen widersetzen müssen.“

„Sie ist todt!“ sprach die Gräfin dumpf.

„Todt! Und Du warst zufällig anwesend! Nun kann ich mir Deine Aufregung leicht erklären. Dergleichen ist nichts für Deine schwachen Nerven,“ sagte der Graf

„Das ist es nicht, Alfred, aber ich habe Entsetzliches hören müssen.“

Und wieder barg sie das thränenfeuchte Antlitz an seiner Brust.

„Du lässest Dich zu leicht von Deinem weichen Herzen überwältigen.“ tröstete der Gatte. „Fasse Dich Helene, ich bitte Dich. Wenn schon Deine Anhänglichkeit für die Alte einigermaßen gerechtfertigt ist. so gehst Du wirklich zu weit. Was kann ein sterbendes, halb schwachsinniges Weib Dir so Außerordentliches mitgetheilt haben? Eine Rührszene wahrscheinlich, daß Du Dich des kleinen Mädchens annehmen sollst?“

„Nein, nein!“ rief die Gräfin kopfschüttelnd. „Du ahnst es nicht, Alfred, und wirst gleich mir schaudern wenn Du es erfährst. Dürfte ich mit voller Gewißheit an die Wahrheit des Gehörten glauben, sieh ich könnte wahnsinnig werden. Doch, Du sollst, Du mußt es wissen. Barmherziger Gott, ich muß einen Vertrauten für dies unselige Geheimniß haben! Es lastet zu schwer auf meiner Brust und droht mir das Herz zu sprengen, ich kann es nicht allein tragen.“

Wieder lehnte sie das Haupt an die treue Brust des Gatten, und nun drangen leise bebende Worte, von der mächtigen Erregung oft unterbrochen von ihren Lippen, bei denen der Graf zum Tode erbleichte und welche die Glieder des so kräftigen Mannes wie im Fieberfrost durchrieselten. Seine Hände zitterten heftig und mit völlig veränderter Stimme stieß er gewaltsam die Worte hervor:

„Hirnlose Fieberphantasie eines sterbenden Weibes, weiter nichts!“

„O, wollte Gott, daß Du wahr redetest!“ rief die Gräfin. „Es ist dies auch mein einziger Halt in dem dunklen Chaos meiner Empfindungen. „Aber,“ setzte sie erläuternd hinzu, „sie schwor bei ihrer Seligkeit, daß sie die Wahrheit gesprochen und nannte den Namen des Pfarrers, der von Allem unterrichtet sein soll —“

„Und der sicher gar nicht existirt,“ unterbrach sie der alte Herr. „Wahnsinniges Geschätz, auf welches nichts zu geben ist. Du weißt, die Alte hatte in der letzten Zeit öfter solche Anfälle, die ihre Angehörigen sich nie erklären konnten.“

„Wohl, Alfred, aber vielleicht waren sie eine Folge des drückenden Bewußtseins schwerer Schuld.“

„Ein Bewußtsein, das sehr spät zum Erwachen kam. Ihr Gewissen hätte somit über 30 Jahre geschlummert. Ich sage Dir, es ist kindisch noch weiter über dies Geschwätz nachzudenken“, sprach der Graf jetzt in festem abweisendem Tone.

„O, daß Du Recht hättest! Es scheint unmöglich und doch, doch ist mein Frieden dahin“, klagte die Gräfin

„Er wird wiederkehren, sobald die unnatürliche Spannung Deiner Nerven, denen Du zu viel zumuthest, nachgelassen und die ruhige Ueberlegung in ihre Rechte tritt“, tröstete der besorgte Gatte. „Lege Dich jetzt nieder, meine theure Helene, Du bedarfst der Ruhe.“. Er küßte sie auf die Stirn und wollte sich erheben, doch die Gräfin hielt ihn zurück.

„Du darfst noch nicht fort, Herzensmann“, sagte sie zärtlich, seine Hand festhaltend. „Du mußt mir noch ein Versprechen geben, von dessen Erfüllung ich etwas Ruhe für die Zukunft hoffe. Du mußt durch ein Kodizill zu Deinem Testament der fernen Möglichkeit einen Vorschub leisten. Sieh, ich will mir alle Mühe geben, meine Fassung wieder zu gewinnen“, fügte sie hinzu, die finstere Stirn des Gatten bemerkend, „gewiß hast Du Recht, es ist nur ein hirnloses Geschwätz, aber es hat mir, fürchte ich, meine Ruhe gekostet und um diese in etwas zu wahren, wirst Du meine Bitte erfüllen. Versprichst Du mir das Kodizill?“

„Ich verspreche es Dir,“ sprach der Graf leise und bewegt, der Gattin Hand drückend.

Die Gräfin schlang mit Innigkeit ihren Arm um den Hals des Gatten und küßte ihm Stirn und Wangen Aus ihren Augen leuchtete ein freudiges Dankgefühl.

„Ich überlasse Dir, nach Gesagtem, die Abfassung desselben und nun wollen wir nie wieder über diese Angelegenheit sprechen. Dies sei mein Dank an Dich, Alfred, für die Gewährung meiner Bitte. Ich will mich zwingen, ruhig zu werden. Aber Du scheinst selbst unruhig zu sein,“ sagte sie, ihm liebevoll in das männlich schöne, ehrwürdige, aber leichenblaße Antlitz sehend. „Du bist blaß und Deine Hände sind kalt wie Eis.“

„Es ist nur die Folge meiner Sorge um Dich Helene.“

„So bist Du ganz ruhig ob des Gehörten?“ Die Gräfin sah ihn forschend an.

„Vollkommen, mein Herz.“ erwiderte der Graf sorglos und zwang sich ein Lächeln auf die Lippen. „Doch nun, gute Nacht, auch ich bin müde.“

Er drückte noch einen Kuß auf die bleiche Stirn der Gräfin und verließ das Gemach, doch nicht um, wie er gesagt, der Ruhe zu pflegen, sondern um die erste Hälfte der Nacht in heftiger Erregung in seinem Zimmer umher zu gehen, und die andere Hälfte mit Schreiben in der anstoßenden Bibliothek hinzubringen.

Die Ruhe, welche Graf Alfred seiner Gattin gezeigt, war nur erheuchelt gewesen. Der feste starke Mann war bis in das innerste Mark des Lebens von der Mittheilung seiner Frau, die er so leichthin als „harmloses Geschwätz“ bezeichnet, erschüttert und er fühlte es deutlich, welch schwere Aufgabe es fortan für ihn sein werde, die nöthige Ruhe nach Außen zu bewahren, um nicht den Frieden und das Glück einer ganzen Familie, die seither zu den Begünstigten des Geschickes gehörte, für immer zu untergraben.

Graf Alfred Holm war ein Edelmann im besten Sinne des Wortes. Er besaß zwar jene vornehme Zurückhaltung, die von manchen Aristokraten unzertrennlich ist, doch war er dabei so liebenswürdig, zeigte nie etwas von aristokratischer Ueberhebung, daß die höheren Schichten der Gesellschaft ihn überaus hinreißend fanden, die niederen Klassen aber, der Kaufmann, wie der Handwerker in der Stadt, der Pfarrer, Beamte, wie der Tagelöhner auf dem Dorfe ihn ehrten und schätzten. Hierzu kam freilich seine unabhängige Stellung als großer Gutsbesitzer. Man betrachtete ihn als eine Zierde der Gegend, einen mächtigen Baum, in dessen Schatten Viele geborgen waren und ein ruhiges Dasein führen konnten. Er war ein allgemein beliebter Mann, auch lag nichts von Gewaltsamem in seinem Charakter, welches das Allmachts-Bewußtsein des Reichthums bisweilen Einzelnen giebt. Graf Alfred war sich seines Reichthums als eines Vorzuges bewußt, doch ohne deshalb eine gewisse Tyrannei auf seine Umgebungen auszuüben Bei ihm galt der Grundsatz: „Leben und leben lassen.“ Diesem war er während seines mehr als dreißigjährigen Wirkens auf Lindenau, einem Majorat, das ihm, als dem Aeltesten überkommen, nachgekommen und so war es Thatsache, daß man im ganzen Dorfe keinen müßigen oder bettelnden Menschen antraf.

Die Morgenröthe warf bereits ihren ersten Schimmer durch die großen Bogenfenster in das Zimmer des Grafen, als derselbe, von seinem Schreibtisch aufstehend, die Kerzen in den beiden Armleuchtern verlöschte und sein Lager noch aufsuchte, um vor seiner Gattin den scheinbar gänzlich Unbekümmerten zu spielen.

* * *

Als die Gräfin nach einer halbdurchwachten Nacht zu ziemlich später Morgenstunde aus einem betäubenden Schlummer emporfuhr, war sie sehr erfreut, von dem aufwartenden Mädchen zu hören, daß ihr Gatte noch der Ruhe pflege. Sie kleidete sich rasch an und begab sich in das Schlafzimmer ihres Mannes, um sich mit eigenen Augen von dieser so außerordentlichen Thatsache zu überzeugen.

Der Graf lag auf der Seite, das Gesicht nach der Wand gekehrt. und schlief noch so fest, daß weder das leise Oeffnen der Thür, noch ihr Herantreten, die ruhigen Athemzüge zu stören vermochte. So konnte, dem Himmel sei Dank, nur ein Sorgloser schlafen, dachte Gräfin Helene und geräuschlos, wie sie gekommen, entfernte sie sich wieder. Sie wollte um keinen Preis den so gesunden Schlaf des Gatten, den ihr sicheren Bürgen seiner Gemüthsruhe, stören dessen derselbe, bei seinen vorgerückten Jahren, nur zu nöthig bedurfte.

Sie begab sich in das allgemeine Wohnzimmer und traf daselbst ihren Sohn.

„Sei mir herzlich gegrüßt, beste Mutter“, rief ihr derselbe entgegen. „Ich erwarte Dich hier schon eine geraume Zeit. Wir beabsichtigen für heute ein kleines Jagdvergnügen und ich erlaube mir, Dir einige Freunde zum Mittag anzumelden. Du hast doch nichts dagegen?“

Mit diesen Worten erfaßte der junge Mann der Gräfin Hand und küßte sie, mit der siegesgewissen Miene eines verwöhnten Lieblings, ihr fragend in das Gesicht blickend.

„Mein Gott, was ist Dir, theure Mutter, Du bist ja todtenbleich und Deine Hand zittert?“ frug er äußerst besorgt. umfaßte die Wankende mit beiden Armen und führte sie zu einem Sessel.

Einen Augenblick schloß die Gräfin die Augen, bedeckte das Gesicht mit beiden Händen, wie um sich zu sammeln, dann richtete sie das edle bleiche Antlitz mit einem energischen Ausdruck wieder empor und ein langer durchbohrender Blick traf den in banger Erwartung zu ihren Füßen knieenden Sohn.

„Mutter, was ist Dir? Du bist krank. Sprich, ich beschwöre Dich.“ flehte Graf Hermann.

Unbeweglich ruhten die großen dunklen Augen auf ihm, fast hatte es den Anschein, als seien sie in ihren Höhlen erstarrt. Alles Leben war aus dem Antlitz entwichen.

Der junge Mann sah mit inniger Zärtlichkeit zu der Mutter auf, deren Zustand er als einen jener sie öfters heimsuchenden Nervenanfälle hielt, ihm war Alles daran gelegen, die krampfhafte Spannung ihrer Gesichtsmuskeln zu lösen, und sanft drängend, wiederholte er: „Rede, beste Mutter, nur ein einziges Wort zu mir, Deinem Sohn!“

Da wich endlich vor dem Ton kindlicher Liebe die ängstliche Spannung und neues Leben kehrte in die starren Glieder zurück. Sie schlang den Arm um den Hals des vor ihr knieenden Jünglings und brach in heftiges Weinen aus.

Graf Hermann wußte, daß dies meist der Ausgang solcher Zufälle sei und nun baldige Besserung zu erwarten stand.

„Weine Dich recht aus, Herzensmutter, dann wird Dir leichter werden.“

Es lag eine so rührende Sorgfalt und Liebe in Wort und Ton des jungen Mannes, sein Blick ruhte mit so inniger Theilnahme auf dem bleichen Antlitz der Mutter, daß die Gräfin dies wohlthuend in dem furchtbaren Kampfe ihres Innern, den sie in den Tiefen ihres Herzens verbergen mußte, empfand. Sie hatte ihr Gesicht an das Haupt des jungen Grafen gelehnt und fast hatte es den Anschein, als läge etwas magnetisch Beruhigendes in jener Berührung, denn ihre Thränen versiegten allmälig. sie hob den Kopf empor, streichelte Stirn und Wange des geliebten Sohnes und sprach in jenem Tone tief-inniger Zärtlichkeit, deren nur eine Mutter fähig ist: „Mein armer Hermann, ich quäle Dich recht mit meiner krankhaften Reizbarkeit.“

„O, sprich nicht so! Ist Dir jetzt besser?“

„Viel besser, mein theurer, einziger Sohn!“

Es lag eine Welt voll Liebe in den wenigen Worten, die durch den vibrirenden Ton, in welchem sie gesprochen wurden, noch rührender wirkten.

Wieder zog sie das jugendliche, schöne Haupt des Sohnes fest an ihre Brust, als wolle sie durch dasselbe den inneren Aufruhr beschwichtigen, und lächelte ihm mit thränenfeuchten Augen zu.

Graf Hermann kannte aus Erfahrung, daß seine Mutter bei dergleichen Anfällen nur durch die schonendste, liebevollste Behandlung am ehesten zu beruhigen sei und ließ es nie daran fehlen.

„Ich jage heute nicht,“ sagte er entschlossen.

„Ja, Du sollst es, und Deine Freunde getrost mitbringen. Ich will nicht, daß Du Dir meinetwegen dies Vergnügen versagst,“ sprach die Gräfin.

„Aber Du bist noch nicht wohl. Du suchst mich zu täuschen, Mutter. Du siehst noch sehr blaß aus.“

„Nein, mir ist schon weit besser. Bis Mittag habe ich auch noch eine geraume Zeit zur Erholung. Ich fühle, es geht rasch vorüber.“

„Nun, wenn Du es denn wünschest, so komme ich mit drei Freunden zurück. Jetzt lebe wohl und versuche zu ruhen.“

Er küßte ehrfurchtsvoll die feine, ihm dargereichte Hand der Mutter und wollte sich entfernen.

„Noch eine Bitte, mein Sohn,“ sprach die Gräfin, ihn zurückhaltend. „Sage dem Vater nichts von diesem Zufall. Ich möchte ihn nicht gerne beunruhigen.“

„Keine Silbe, wenn Du es nicht wünschest. Adieu!“

Die Augen der Gräfin folgten ihm mit einem forschenden, durchbohrenden Ausdruck, als wolle sie sein Bild sich fest einprägen, bis die geliebte Gestalt ihr entschwunden war. Als die Thür sich hinter derselben geschlossen, flüsterte sie kaum vernehmbar: „Es ist unmöglich, unmöglich!“

* * *

Der alte Graf zeigte seiner Gattin, als er zu sehr später Morgenstunde sich bei ihr einfand, sein heiterstes Gesicht. Er erwähnte mit keinem Wort des vergangenen Abends und schien die ganze Angelegenheit vergessen zu haben. Er scherzte mit ihr über seinen langen Schlaf, der ihn doch an sein Alter mahne, plauderte unbefangen über allerlei Außendinge und schien ihre Mittheilung als vollkommen „sinnlos“ von sich abgewiesen zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg